Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (gelesenste)
Westfalen Nord der NSDAP. sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 7 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. S. A. ist Preisl. 5 gültig. Die Zeit. Beilage 10 ℳ das Tausend. je weitere 2 Seit. 5 ℳ mehr. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 ℳ, bei Zustellung d. die Post 2,42 ℳ einschl. 82 Rpf Postgebühr.

Nr. 49 | Detmold, Montag, 19. Februar 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Die Opfer der britischen Mordtat

Ein Schwerverletzter gestorben

Oslo, 18. Februar. Bei dem völkerrechtswidrigen Ueberfall der Engländer auf die „Altmark" im Jössing-Fjord in der Nacht vom 16. zum 17. Februar sind folgende Mannschaften des wehrlosen deutschen Handelsdampfers ermordet worden:

Otto Stender, Fritz Bremer, Ralph Stessen, Waldemar Path, Walter Rolen, Fritz Schiermann. Tödlich verwundet und inzwischen während der Nacht im Krankenhaus in Kristiansand gestorben ist der Steward Ernst Meyer. Christian Klausen und Walter Augustin liegen noch schwer verwundet in dem Krankenhaus. Hans Berndsen wird vermißt und ist wahrscheinlich im Wasser schwimmend von den Engländern abgeschossen worden. Heinrich Schüler, Hugo Horst und Wilhelm Richert liegen schwerverwundet im Pensionat von Hange Dalane bzw. an Bord der „Altmark".

Die Welt verurteilt England

Entrüstungsstürme in allen Staaten

Die britische Schurkentat im Spiegel der Neutralen — Anprangerung der Brutalität

Die Weltpresse steht ganz unter dem erschütternden Eindruck des britischen Gewaltakts. In allen neutralen Staaten findet das englische Seeräubertum schärfste Verurteilung. Vor allen Dingen die kleineren neutralen Mächte erblicken in dem unerhörten Neutralitätsbruch der Engländer eine ernste Warnung. Die Beschießung der wehrlosen Besatzung des Dampfers „Altmark" hat überall tiefen Abscheu erregt. Soweit die Sonntagspresse sich mit diesem schamlosen Mordüberfall beschäftigen konnte, läßt sich auf eine Einmütigkeit in der Verurteilung des englischen Verbrechens schließen. Wir lassen nachstehend die Meinungsäußerungen der Presse der neutralen Staaten folgen.

Norwegen bestätigt

Oslo, 18. Februar. Ein Sonderbericht von „Arbeiterbladet" über den englischen Völkerrechtsbruch beim Ueberfall auf die „Altmark" bestätigt, daß von den sechs englischen Kriegsschiffen, die den deutschen Handelsdampfer verfolgten, das größte hinter der „Altmark" in den Jössing-Fjord einfuhr. Vorher habe es vergeblich, auch mit Maschinengewehrfeuer, versucht, die „Altmark" zu stoppen. Diese hätte im Fjord den Versuch gemacht, dem Engländer auszuweichen. Schließlich sei das Kriegsschiff aber längsseits der „Altmark" gegangen und habe sie geentert. — Der Bericht des Korrespondenten schließt mit der Aussage von Augenzeugen, die gesehen haben, wie die wehrlosen deutschen Matrosen über Bord aufs Eis sprangen und von den Engländern noch auf dem Eise mit Maschinengewehren beschossen wurden.

*

Oslo, 18. Februar. In einem Leitartikel über die politische Lage der nordischen Länder zwischen den kriegführenden Staaten, im besonderen unter Berücksichtigung der Frage einer Unterstützung Finnlands, schreibt der Außenpolitiker von „Arbeiterbladet":

Man kann nicht davon absehen, daß die Westmächte ein großes Interesse daran haben, die nordischen Länder in den Krieg hineinzuziehen. Und da bieten sich ja bei dem finnischen Krieg große Möglichkeiten. Wenn Norwegen und Schweden auf der Seite der Westmächte in den Krieg eintreten, würde England die Blockade Deutschlands wesentlich erfolgreicher gestalten können und vor allem Deutschland von dem schwedischen Erz abriegeln können. Unter diesem Gesichtswinkel muß man den groben Bruch der norwegischen Neutralität ansehen, der durch den Ueberfall der zwei englischen Zerstörer auf die „Altmark" gegeben ist. Man muß noch bis zuletzt hoffen, daß dieses nicht ein Ausdruck der englischen Politik, sondern das eigenmächtige Auftreten englischer Seeoffiziere ist. Aber es handelt sich um eine so grobe Verletzung der norwegischen Neutralität, daß sie schon als eine Provokation charakterisiert werden muß. Was geschehen ist, ist ein deutliches Beispiel dafür, was für Gefahren unserer Neutralität von seiten der Westmächte drohen.

Entrüstung in Schweden

Stockholm, 18. Februar. Die hiesige Presse berichtet in größter Aufmachung über das unglaubliche Piratenstück der Engländer in den norwegischen Hoheitsgewässern und gibt offen ihrer Entrüstung darüber Ausdruck, wobei hervorgehoben wird, daß es auf ausdrücklichen Befehl des britischen Marinelords und des britischen Kabinetts erfolgte. Die Berichterstattung über den Vorfall läßt sogar jene über die Kämpfe in Finnland zurücktreten.

„Stockholm Tidningen" erklärt, daß durch den Vorfall eine bedrohliche Lage entstanden ist und verzeichnet die tiefe Empörung der Norweger. „Svenska Dagbladet" berichtet über die in Berlin herrschende tiefe Erbitterung. In einem Kommentar betont das Blatt, der Vorfall sei ein Beispiel für den Druck auf die Neutralen durch den rücksichtslos geführten englischen Handelskrieg. Es handele sich hier um vorsätzliche Verletzung von Norwegens Neutralität. Gleichermaßen äußert sich auch „Dagens Nyheter".

In hiesigen politischen Kreisen betrachtet man die Situation als äußerst ernst, um so mehr, als es sich hier nicht um das Vorgehen eines einzelnen Kriegsschiffkommandanten handele, sondern um eine systematische, von der Londoner Regierung befohlene absichtliche Verletzung der norwegischen Neutralität. Die englische Bemäntelung des Piratenstückes hat hier nicht den geringsten Eindruck gemacht. Man ist sich vollkommen klar darüber, daß man sich auf ähnliche Vorfälle immer wieder gefaßt machen müsse, wenn die neutralen Staaten sich nicht gegen ihre Wiederholung energisch zur Wehr setzten.

Erschütternde Warnung an die Neutralen

Kopenhagen, 18. Februar. Die Verletzung der Neutralität Norwegens durch England ist in der dänischen Oeffentlichkeit mit Bestürzung und Entrüstung zur Kenntnis genommen worden. Sie hat allgemein das Gefühl ausgelöst, daß damit eine sehr ernste Lage geschaffen werde.

Die deutlichste Sprache führt eines der kleinen Kopenhagener Blätter, „Kristeligt Dagblad", in dessen Leitartikel es heißt, mit vollem Bewußtsein über den Charakter ihres Handelns und in genauer Uebereinstimmung mit ihrer jüngsten Leistung habe die britische Marine die Grundregeln für die Rücksichten auf einen neutralen Staat übertreten. Nicht ein Wort oder ein I-Punkt im Völkerrecht könnte das Auftreten der Engländer rechtfertigen. Für alle kleineren neutralen Länder enthalte die „Altmark"-Affäre eine erschütternde Warnung, was sie erwarten könne.

Im Leitartikel von „Socialdemokraten" wird gesagt, es handele sich bei dem Eindringen eines englischen Torpedobootes in den Jössing-Fjord um eine bewußte Kränkung der Neutralität Norwegens.

„Politiken" begnügt sich mit der Feststellung, daß die ernste Verletzung der norwegischen Neutralität von England um so verblüffender sei, als sie auf direkten Befehl des englischen Marineministeriums erfolgt sei, daß die tiefe Entrüstung in Norwegen natürlich sei und daß man den Fall in Berlin offenbar nicht leicht nehme.

Großes Aufsehen in Moskau

Moskau, 18. Februar. Das englische Piratenstück gegenüber dem deutschen Dampfer „Altmark" wird in den Moskauer Blättern in großer Aufmachung gemeldet. Neben dem ungekürzten amtlichen deutschen Bericht und der offiziellen Erklärung des norwegischen Außenministeriums werden die ersten Aeußerungen der norwegischen Presse wiedergegeben. Die Nachrichten über das Einbrechen der Engländer in norwegische Territorialgewässer nehmen den überwiegenden Teil des heutigen außenpolitischen Materials der Blätter ein. Nicht nur in offiziellen Kreisen, sondern in der breitesten Oeffentlichkeit Moskaus hat der Fall des Dampfers „Altmark" das größte Aufsehen erregt und bildet das Tagesgespräch, wobei aus der allgemeinen Empörung über das englische Vorgehen kein Hehl gemacht wird.

Riga, 18. Februar. In der hiesigen Oeffentlichkeit hat der neue brutale englische Völkerrechtsbruch größte Erregung hervorgerufen. Die Presse macht eine ausführliche Wiedergabe des Berichtes des Kapitäns der „Altmark" besonders groß auf. Die Blätter stellen fest, daß England in diesem Falle bewußt die internationalen Bestimmungen über neutrale Gewässer verletzt hat.

Der norwegische Außenminister zum Verbrechen im Jössing-Fjord

Oslo, 18. Februar. Außenminister Koht sprach Sonnabendabend in Trondheim über die gegenwärtige Lage und erklärte, daß sie für Norwegen vielleicht gefährlicher als die im Weltkriege sei. „Wir sind", so sagte er, „zwar in den meisten Kriegszwischenfällen nicht in der Lage gewesen, entscheidende Beweise für die Verantwortungspflichtigen zu erbringen. Der schlimmste Fall der Neutralitätsverletzung aber ist der der ‚Altmark' gewesen. Wir haben energisch gegen diese schwere Neutralitätsverletzung protestiert."

Angriff gegen Mord und Lüge

A. P. Die Plutokraten in London haben ihre Maske nun endgültig fallen lassen. Das ist immer so: wenn sie mit frommen Sprüchen nicht mehr weiterkamen, dann wurde die Bibel über Bord geworfen, dieselbe Bibel, die sie sonst bei jeder sich bietenden Gelegenheit in der Hand hatten, um mit frommem Augenaufschlag ihre abgedroschenen Phrasen von Menschlichkeit und Humanität zu verkünden. Diese Scheinheiligkeit ist nach dem unerhörten Völkerrechtsbruch, den britische Seestreitkräfte im Jössing-Fjord verübten, und nach der feigen Mordtat an wehrlosen deutschen Matrosen endgültig aus.

In der ganzen Welt erhebt sich ein Entrüstungssturm ob dieser frechen Piraterie. Es muß vor allen Dingen den Neutralen wie Schuppen von den Augen fallen, was sie von britischen Versprechungen über Wahrung der Rechte neutraler Staaten zu halten haben. Es ist nicht das erstemal, daß Engländer neutrale Staaten vergewaltigt haben. Im Jahre 1807 wurde die Stadt Kopenhagen ohne jeden Grund von britischen Seestreitkräften beschossen. Ein neutraler Staat wurde also vergewaltigt, nur zu dem Zweck, um Napoleon den Weg abzuschneiden. Heute erleben wir dasselbe. Monatelang schreien die Kriegshetzer in London und Paris nach neuen Kriegsschauplätzen. Sie kennen unseren Westwall. Sie wissen, daß es ein aussichtsloses Bemühen ist, gegen ihn anzurennen. Deswegen wollen sie den Krieg nach Norden und Südosten ausdehnen. Norwegen mußte also herhalten. Es mußte den unerhörtesten Neutralitätsbruch erleben, genau wie damals Kopenhagen.

Hand in Hand mit Brutalität und Vergewaltigung geht immer die Lüge. So ist es auch jetzt wieder. Die Plutokraten können ohne sie nicht leben. Sie gehört zu ihrer täglichen Speise. Zugegeben, daß das Ansehen Englands durch diesen hinterhältigen Anschlag in der ganzen Welt einen empfindlichen Schlag versetzt bekommen hat. Sie glauben ihn auswetzen zu können, indem sie die Lügenmaschine auf höchste Tourenzahl laufen lassen. Aber es wird ihnen nichts nützen. Vor der Weltöffentlichkeit steht England am Pranger. Niemals darf es mit derartig frechen und plumpen Lügen durchkommen. Verbrecher bleiben Verbrecher! Das ist eine Tatsache, die durch noch so geschickte Lügen nicht aus der Welt zu schaffen ist. Wie die Gangsterclique in London arbeitet, dafür nur einige Beispiele:

Der „Baralong"-Fall aus dem Weltkrieg wird immer ein Schandfleck in der britischen Geschichte bleiben. Das erkannte man damals schon in London. Deswegen verheimlichte man den Namen des Kapitäns, der dieses unwürdige Verbrechen beging. Daß man in diesem Kriege keinerlei Hemmungen mehr gegenüber diesen Schandtaten hat, be-

Querschnitt des Tages

Mit einer Ehrung der gefallenen Polizeibeamten fand am Sonntag der „Tag der deutschen Polizei" in Berlin seinen Höhepunkt. Auch dieser Tag der deutschen Polizei war sicher wieder ein voller Erfolg, der von der engen Verbundenheit zwischen Polizei und Bevölkerung und von dem Opferwillen des deutschen Volkes zeugt.

Am Sonnabend sprach der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, vor dem Führerkorps der Leitung der Auslandsorganisation, von dem ein großer Teil im grauen Soldatenrock an diesem Appell teilnahm, und zahlreichen aus dem Ausland erschienenen Hoheitsträgern in nahezu zweistündigen Ausführungen über Entwicklung und Zukunftsaufgaben der AO.

In Szeged (Ungarn) fand am Sonntagvormittag die Eröffnung einer deutschen Buchausstellung statt. Die Ausstellung umfaßt über 1200 Bände Neuerscheinungen auf wissenschaftlichem, kunsthistorischem und sozialpolitischem Gebiet.

Die deutsche Handelskammer in Montevideo richtete eine aufschlußreiche Note an den uruguayischen Wirtschaftsminister Charlone, in der sie eine in der Börse eingenistete englische Handelsspionageorganisation unter dem Vorsitz des englischen Konsulatssekretärs Walsh aufdeckt und gesetzliches Vorgehen gegen die Versuche, die guten deutsch-uruguayischen Handelsbeziehungen zu trüben, fordert.

In der britischen Taktik, gelegentlich kleinere Verluste zuzugeben, um beim Vorliegen besonders schwerer Verluste um so dreister leugnen zu können, räumte man am Sonntag in London ein, daß an zwei aufeinanderfolgenden Tagen je ein britisches Aufklärungsflugzeug über der Nordsee abgeschossen wurde.

Der englische Arbeitsminister forderte alle Männer zwischen 20 und 24 Jahren, die noch nicht zum Heeresdienst eingezogen wurden, zur Registrierung auf. Der Zweck dieser Maßnahme liegt darin, alle zur Arbeit in der Rüstungsindustrie geeigneten jungen Leute zu erfassen, die sich bisher noch nicht freiwillig gemeldet haben.

Die dänische Hauptstadt bereitet sich auf eine wichtige Außenministerzusammenkunft der nordischen Staaten vor, die voraussichtlich am Wochenende der nächsten Woche stattfinden soll. Dazu erwartet Kopenhagen die Außenminister von Schweden und Norwegen, Günther und Koht.

Die norwegische Regierung hat verschärfte Bestimmungen über den Aufenthalt von Ausländern in Norwegen herausgegeben und verschiedene Teile des Landes, so zum Beispiel Kjuken und das westliche Fjord-Tal, für Ausländer überhaupt gesperrt.

Im norwegischen Parlament, dem Storting, ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, nach dem der zivile Luftschutz des Landes vereinheitlicht werden soll. Man will für ganz Norwegen einen Luftschutzführer ernennen, dem die Aufgabe zufällt, alle Vorbereitungsmaßnahmen für den Luftschutz in kürzester Zeit zu treffen.

Die Aufrufe, als Freiwillige nach Finnland zu gehen, haben nach Blättermeldungen in Norwegen dazu geführt, daß sich insgesamt 2200 Mann gemeldet haben.

Die spanische Presse steht ganz unter dem Zeichen des Einbruches der Sowjettruppen in die finnischen Linien an der Karelischen Front. In den Kommentaren kommt zum Ausdruck, daß Finnland, ähnlich wie andere neutrale Staaten, das Opfer demokratischer Genfer Versprechungen geworden ist.

In Mailand wurden 80 Rechtsanwälte jüdischer Rasse aus dem Berufsregister gestrichen und ihnen damit untersagt, eine Anwaltstätigkeit auszuüben.

Akt unerhörtesten Seeräubertums

Eindeutige Feststellung der italienischen Presse — Scharfe Verurteilung

Rom, 18. Februar. Der jüngste unerhörte Akt englischer Seeräuberei hat in ganz Italien lebhafte Entrüstung ausgelöst, wo man kein Hehl daraus macht, daß England von Kriegsbeginn an Abkommen nach Belieben verletzte und das Recht mit Füßen trat, sofern es sich für seine egoistischen Ziele davon irgendwelchen Nutzen versprach. Besonders stark ist die Empörung über das gemeine Vorgehen gegen wehrlose deutsche Matrosen eines unbewaffneten Handelsdampfers, die, während sie schwimmend das Ufer zu erreichen versuchten, beschossen wurden. In diesem Zusammenhang wird von der gesamten Sonntagspresse an das schändliche Vorgehen der Besatzung der „Baralong" erinnert, die während des Weltkrieges in sadistischer Weise auf die Ueberlebenden eines versenkten deutschen U-Bootes das Feuer eröffnete.

Aber auch sonst macht sich die italienische Sonntagspresse zum Dolmetsch der Gefühle des italienischen Volkes, wenn sie in großen Schlagzeilen und mit schärfsten Worten den allen internationalen Abkommen hohnsprechenden Rechtsbruch und Gewaltakt englischer Kriegsschiffe in den norwegischen Hoheitsgewässern geißelt. „Schwere Verletzung der norwegischen Neutralität durch Großbritannien"; „Die Engländer schießen auf die wehrlose Besatzung der ‚Altmark'"; „Deutschlands Empörung über den Akt englischer Seeräuberei", so lauten die Ueberschriften der drei römischen Sonntagsblätter, die gleichzeitig den Protest der norwegischen Regierung vermerken. Weiter melden die Blätter, daß bereits die Ueberfliegung des deutschen Dampfers in norwegischen Hoheitsgewässern eine offene Verletzung der norwegischen Neutralität darstellte.

Sicherlich werde aber, und davon ist man in Italien überzeugt, auch dieser Völkerrechtsbruch und Gewaltakt seine gerechte Sühne finden, denn das nationalsozialistische Deutschland wisse sehr wohl, was es seiner Ehre schuldig sei, und werde diesen Mordbuben die gebührende Antwort erteilen.

Mailand, 18. Februar. Der unerhörte Völkerrechtsbruch des britischen Angriffs auf das deutsche Handelsschiff „Altmark" in den norwegischen Territorialgewässern wird von der oberitalienischen Presse aufs schärfste verurteilt. In langen Berichten werden die Vorgänge geschildert, bei denen englische Kriegsschiffsbesatzungen mit gemeinsten Piratenmethoden, sich über jedes internationale Recht hinwegsetzend, sechs deutsche Seeleute bestialisch ermordet und zahlreiche andere verwundet haben. Weiter wird aufgezeigt, durch welche verbrecherischen Einschüchterungsmittel London den Druck auf die neutralen Mächte ausübt, um sie an die Seite der britischen Kriegsverbrecher zu zwingen.

Alle Blätter heben die ungeheure Erregung hervor, die Deutschland nach der neuen und offenkundigen Neutralitätsverletzung Englands zum Schaden Norwegens ergriffen, und geben die energischen Protestschritte Deutschlands und Norwegens in großer Aufmachung wieder.

„Popolo d'Italia" erklärt, die Lage sei ernst. Der schwerwiegende Zwischenfall an der norwegischen Küste sei eine scharfe Mahnung an die Neutralen, mit allen Mitteln ihre Neutralität zu verteidigen und zu zeigen, daß sie nicht gewillt seien, schweigend die von England begangenen Rechtsverletzungen hinzunehmen.

„Gazetta del Popolo" schreibt, während man in den neutralen Staaten von einem Akt des unerhörtesten Seeräubertums spreche, der einer Marine, die sich immer als die „Beschützerin" der kleinen Nationen und die peinlich genaue Verteidigerin der Regeln des Seekrieges hinzustellen bemühte, unwürdig sei, spreche man in England von einer „prächtigen Aktion", die der englischen Flotte würdig sei. Es sei überflüssig, zu betonen, daß das britische Vorgehen bei den Neutralen größte Bestürzung hervorgerufen habe, die darin ein Zeichen der Mißachtung jener Grundsätze erkennen, für die zu kämpfen Großbritannien bisher immer vorgegeben habe. In neutralen Kreisen halte man den Racheakt gegen das deutsche Schiff eher als ein Zeichen der Schwäche als der Stärke.

Der Führer ehrt Sven Hedin

Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler verliehen

Berlin, 19. Februar. **Der Führer hat Professor Dr. Sven Hedin in Stockholm zu seinem heutigen 75. Geburtstage ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übersandt. Der Führer verlieh ferner aus diesem Anlaß dem großen schwedischen Forscher das Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler.**

Britisches Flugzeug abgeschossen

Erfolgreiches Stoßtruppunternehmen

Berlin, 18. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei einem Stoßtruppunternehmen westlich Merzig wurden mehrere Gefangene eingebracht.

Wie durch Sondermeldung bereits bekanntgegeben, sind in der Woche vom 11. bis 17. Februar durch Einsatz der Seekriegsmittel an britischer, französischer und dem Feinde nutzbarer neutraler Tonnage 32 Schiffe mit 128 174 Bruttoregistertonnen versenkt worden.

Ueber der Nordsee kam es auch gestern wieder zu einem Luftkampf zwischen einem Bristol-Blenheim und einem Messerschmitt-Flugzeug. Das englische Flugzeug wurde zum Absturz gebracht.

Der Tod an Englands Küste

Britischer 3656-Tonnen-Dampfer gesunken

Amsterdam, 18. Februar. **Der englische Dampfer „Baron Alise" (3656 Bruttoregistertonnen) ist in der Nordsee gesunken. Die Besatzung konnte außer dem Kapitän und einem Besatzungsmitglied gerettet werden.**

Zwei schwedische Dampfer in der Nordsee gesunken

Stockholm, 18. Februar. Nach einer Londoner Meldung sind in der Nordsee die beiden schwedischen Dampfer „Liana" und „Osmod" (1646 und 1545 Bruttoregistertonnen) gesunken. Nähere Einzelheiten fehlen bis jetzt noch.

Holländischer Ostindienfahrer auf eine Mine gelaufen

Amsterdam, 18. Februar. Der holländische Dampfer „Ameland" (4537 Bruttoregistertonnen) ist am Sonntagmorgen kurz nach der Abfahrt aus Hoek van Holland in der Nordsee auf eine Mine gelaufen. Das Schiff wurde in sinkendem Zustande von der Besatzung verlassen, die von dem Dampfer „Montferland" gerettet wurde. Die „Ameland" befand sich auf dem Wege nach Niederländisch-Ostindien. Nach den letzten Berichten ist das Schiff inzwischen gesunken. Einige Mitglieder der Besatzung sollen leicht verwundet sein.

weist die Tatsache, daß Churchill diesen Kapitän erst vor wenigen Wochen in die britische Admiralität berief. Derselbe Churchill, der dem Kommandanten des britischen Zerstörers „Cossat" ein Glückwunschtelegramm zu seinem Mordüberfall auf wehrlose deutsche Matrosen sandte. Der Anstifter des Mordes war Churchill. Er gratulierte dem britischen Offizier, der einen gemeinen Massenmord ausführte! Wir fragen: Wer ist der größere Verbrecher von den beiden? Die Antwort ist durch die Fragestellung schon gegeben.

Sir Samuel Hoare hat sich nach Berichten aus London über diese Schandtat der britischen Marine sehr gefreut. Er verglich diesen Ueberfall mit einem Seegefecht! Man stelle sich einmal die Verkommenheit dieser Gangsterbande vor. Das blinde Abknallen wehrloser deutscher Seeleute auf neutralem Boden wird mit einem Seegefecht verglichen!

Die ganze Verlogenheit, die sich britische Hirne nur auszudenken vermögen, kommt aber bei den Berichten, die der Londoner Rundfunk über den Fall „Altmark" gibt, zum Ausdruck. Da wird zunächst behauptet, die auf der „Altmark" befindlichen englischen Gefangenen — die von britischen Handelsdampfern, die die „Graf Spee" versenkt habe, übernommen wurden — seien schlecht behandelt worden. Die „Altmark" sei außerdem mit Geschützen bewaffnet gewesen. Außerdem habe sie keine Genehmigung gehabt, norwegische Gewässer zu durchfahren. Soviel Behauptungen, soviel Lügen!

Wir stellen dazu mit aller Deutlichkeit folgendes fest: Die englischen Gefangenen haben dem Kapitän der „Altmark" Dank und Anerkennung ausgesprochen für die gute Behandlung! Im übrigen aber, so fragen wir, wie will der Londoner Rundfunk überhaupt wissen, daß eine schlechte Behandlung stattfand? Kein Gefangener konnte die „Altmark" verlassen. Woher also will London von einer schlechten Behandlung erfahren haben? Die Lügenmäuler haben sich diese Märchen wieder einmal aus ihren schmutzigen Fingern gesogen.

Daß die „Altmark" unbewaffnet war, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Es genügt, wenn wir den Londoner Rundfunk selbst zu Wort kommen lassen. Er erklärte nämlich, daß der Offizier der „Cossat" nur mit einer Pistole bewaffnet die „Altmark" betreten habe. Für so dumm darf England die Welt nun nicht halten, daß ihr weisgemacht werden soll, daß ein Offizier mit einer Pistole sich auf ein bewaffnetes feindliches Schiff begibt. Also auch hier faustdick, frech und noch dazu sehr dumm gelogen.

Zu der Behauptung, der Dampfer „Altmark" habe keine Genehmigung gehabt, norwegische Gewässer zu durchfahren, genügt der Hinweis, daß diese Genehmigung von der norwegischen Regierung ausdrücklich vorlag.

Der Protest der norwegischen Regierung wird von Londoner Kreisen so abgeschwächt, daß man daraus eine freundschaftliche Unterhaltung machen möchte. Nein, so liegen die Dinge denn doch nicht. Nicht Norwegen ist der Angeklagte und England der Kläger, sondern umgekehrt! England hat die Blutschuld auf sich geladen und steht als Angeklagter im Rampenlicht der Weltöffentlichkeit. Es hat eine ungeheure Schuld auf sich geladen, deren Konsequenzen noch gar nicht zu übersehen sind.

Mit der britischen Scheinheiligkeit und Ueberheblichkeit ist kein Geschäft mehr zu machen. Die Welt muß und wird einsehen, wie es aussehen würde, wenn England als Weltbeherrscherin triumphieren könnte. Das Recht wird dann mit Füßen getreten und unendliches Leid würde über die Menschheit kommen. Dafür werden sich selbst die Neutralen heute bedanken.

Vom deutschen Volk aber muß England wissen, daß es die Lügner, Verbrecher und Mörder erkannt hat. Mit Mordgesindel und notorischen Lügenbolden aber muß so abgerechnet werden, wie sie es verdienen. Die Welt wird nicht eher zum Frieden kommen, bis die Plutokratenclique mit Stumpf und Stiel ausgerottet ist. Das ist die Aufgabe, um die es heute geht. Das Volk ist angetreten. Es wird diesen Verbrechern an der Menschheit die Antwort erteilen. Und zwar so, daß ihnen ihr schmutziges Handwerk ein für allemal gelegt wird.

Gipfelpunkt englischer Frechheit

Amsterdam, 19. Februar. Um das durch den unmenschlichen völkerrechtswidrigen Anschlag auf die „Altmark" schwer belastete internationale Ansehen Großbritanniens zu retten, wird jetzt plötzlich eine Attacke gegen Norwegen inszeniert. Die Londoner Sonntagspresse versucht mit einzig dastehender Frechheit, den völkerrechtswidrigen Angriff auf die „Altmark" wenigstens nach außen hin damit zu rechtfertigen, daß Norwegen der Vorwurf gemacht wird, seinen Verpflichtungen als neutraler Staat nicht nachgekommen zu sein.

Der Außenminister Lord Halifax hat sogar bei der norwegischen Regierung einen formellen Protest erhoben, der fast wie die Androhung britischer Repressivmaßnahmen klingt!

Die Völkerrechtsbrecher, die den gemeinsten Mord auf dem Gewissen haben, entblöden sich also nicht, jetzt auch noch papierene Proteste loszulassen. Damit wollen sie ihr blutbeflecktes Gewissen entlasten! Aber eine so plumpe Methode, durch verlogene Vorwürfe und unverschämte Drohungen sich nachträglich rein waschen zu wollen, kann nirgends verfangen.

„Britanniens Beruf ist Mord!"

Aufruf Gauleiter Bohles an die deutsche Handelsmarine

Berlin, 18. Februar. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, als Hoheitsträger der deutschen Seefahrt, und der Leiter der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt, Staatsrat Ehrberger, erlassen gemeinsam aus Anlaß des englischen Verbrechens im Jössing-Fjord folgenden Aufruf:

An die deutschen Seeleute der Handelsmarine! Deutsche Seeleute, Kameraden!

Der Angriff des englischen Zerstörers „Cossat" auf den unbewaffneten deutschen Handelsdampfer „Altmark" innerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer, in dessen Verlauf unbewaffnete und damit wehrlose Kameraden von den Engländern auf bestialische Weise niedergeknallt wurden, ist die jüngste Heldentat der britischen Marine.

Sie stempelt britische Seeleute zu Piraten und stellt sie außerhalb der Reihen aller anständigen Seeleute der Welt. Die neuesten Berichte sagen uns, daß die Briten mit den schiffbrüchigen Seeleuten des versenkten Handelsdampfers „Wakama" in derselben Weise wie im Jössing-Fjord verfahren haben. Die Auffindung eines von Maschinengewehrkugeln durchsiebten Bootes der „Wakama" vor der brasilianischen Küste legt beredtes Zeugnis ab von einem Drama, vollzogen durch Mörderhände britischer Seeleute.

Diese beiden Verbrechen offenbaren dieselbe niedrige Gesinnung wie die Ermordung wehrloser deutscher Seeleute und Luftschiffer durch die Besatzung der „Baralong" und der „King Steffens" im Weltkriege. Sie sind Ausfluß des jüdischen Geistes, dem das britische Krämervolk im Laufe seiner Geschichte immer gedient hat und mit dem es sich ein Weltreich zusammenstahl.

Kameraden! Das ganze deutsche Volk und besonders die deutschen Seeleute wissen, was von England zu erwarten ist: Kein ritterlicher Kampf, sondern Meuchelmord. Die Empörung der Kulturstaaten dieser Erde wird sich gegen England richten. Britanniens Beruf ist Mord. Das hat uns der Erste Lord der britischen Admiralität erneut bewiesen.

Noch sind Zahl und Namen unserer gemeuchelten Kameraden nicht festgestellt. Die nationalsozialistische Bewegung und die deutsche Seeschiffahrt senken die Fahnen vor den braven deutschen Seeleuten der „Altmark" und der „Wakama", die eingedenk einer ruhmreichen Tradition und getreu dem unvergleichlichen Vorbild, das die Kameraden der Kriegsmarine geben, ihr Leben einsetzten und hingaben. Sie fielen für die Ehre der deutschen Flagge und für die Freiheit des Reiches. Den Hinterbliebenen möge das mannhafte Sterben der Männer von der „Altmark" und der „Wakama" Trost geben. Unser tiefempfundenes Mitgefühl und unsere ganze Fürsorge gilt den Vätern, Müttern, Frauen und Kindern der braven Gefallenen.

Seeleute, Kameraden! Ihr fahrt weiter mit euren Schiffen unter dem Siegeszeichen. Die Seeschiffahrt übernimmt das Vermächtnis der letzten Toten auf See. Es heißt: Pflichterfüllung bis zum letzten Einsatz für unser großes, herrliches Volk. Es lebe der Führer!

E. W. Bohle und J. J. Ehrberger.

Große Empörung auf dem Balkan

Einmütige Verurteilung des britischen Gewaltaktes — Aufsehen in Brüssel

Budapest, 18. Februar. Alle Zeitungen bringen in großer Aufmachung die Meldung über den Ueberfall britischer Seestreitkräfte auf den unbewaffneten deutschen Dampfer „Altmark". „Magyar Nemzet" schreibt u. a.: Ein Punkt von den Umständen des Angriffes gegen die „Altmark" steht weit und klar vor der Oeffentlichkeit. Der englische Zerstörer hat den deutschen Handelsdampfer „Altmark" tatsächlich in norwegischen Hoheitsgewässern in einem norwegischen Fjord angegriffen. Die Rechtsverletzung des englischen Schiffes steht über jedem Zweifel. Man dürfe außerdem nicht vergessen, daß auch die am Eingang des Fjords stehenden norwegischen Schiffe Zeugen des nächtlichen Ueberfalls waren.

Sofia, 18. Februar. Sämtliche bulgarischen Sonntagsblätter geben die deutschen Darstellungen über das schamlose englische Piratenstück in allen Einzelheiten wieder. Ueberall wird hervorgehoben, daß sich der britische Ueberfall in allernächster Nähe der norwegischen Küste abgespielt hat und der englische Zerstörer rücksichtslos mit der Schußwaffe gegen die Besatzung der „Altmark" vorgegangen ist. England, so wird erklärt, das sich immer als Beschützer der Kleinstaaten aufspiele und heuchlerisch von völkerrechtlichen Forderungen und Versprechungen fasele, habe hiermit wieder einmal gezeigt, wie brutal es sich über die primitivsten Regeln des Völkerrechts hinwegsetze.

Athen, 18. Februar. Die gesamte Athener Presse befaßt sich spaltenlang und in großer Aufmachung mit dem Fall des in norwegischen Hoheitsgewässern überfallenen unbewaffneten deutschen Dampfers „Altmark". In Schlagzeilen wird das Gewicht auf die Tatsache gelegt, daß der Gewaltakt in norwegischen Hoheitsgewässern erfolgte. Der Eindruck der öffentlichen Meinung Griechenlands zu diesem Fall geht dahin, daß sich England hier einen der schwersten und noch nicht dagewesenen Neutralitätsbrüche leistete, wie man überhaupt in Griechenland nur ein ironisches Lächeln für alle englischen Behauptungen über den Schutz der Neutralen und Einhaltung der Bestimmungen des Völkerrechts durch England übrig hat. Griechenland habe bereits in den Jahren 1916/17 am eigenen Leibe die Erfahrungen gemacht, welchen Wert die hochtrabenden Phrasen der Engländer vom Kampf für das Recht der kleinen Völker besäßen.

Belgrad, 18. Februar. Die Reaktion in der hiesigen Presse und Oeffentlichkeit auf den „Altmark"-Fall muß bekennen, daß die englische Verletzung der norwegischen Neutralität als Ereignis von größter Bedeutung gewertet wird, dessen ernste Folgen noch nicht abzusehen sind. Die Aufnahme in politischen Kreisen zeigt im übrigen, daß man sich hier über den Zynismus, mit dem sich England — wenn es ihm nützlich erscheint — über Völkerrechte hinwegsetzt, niemals Illusionen gemacht hat.

Brüssel, 18. Februar. Die Nachrichten über die brutale Verletzung der norwegischen Neutralität durch England hat in Belgien größtes Aufsehen hervorgerufen. Die Sonntagsblätter bringen spaltenlange Berichte unter großen Schlagzeilen über den Zwischenfall mit der „Altmark". So schreibt „Pays Reel" in der Ueberschrift: „Die Engländer haben die norwegische Neutralität vergewaltigt." Die Verantwortung für den Zwischenfall falle ausschließlich auf den Chef der britischen Marine, Churchill, dessen Unüberlegtheit und Rücksichtslosigkeit den neutralen Staaten schon schwere Sorgen bereitet habe. Möglicherweise handele es sich um den ersten englischen Druckversuch, um die nordischen Länder zu beeinflussen. Auf jeden Fall stehe fest, daß die Aktion gegen die „Altmark" der englischen Flagge keine Ehre mache. — Der flämische „Standaard" schreibt, daß es sich um eine klare Schändung der norwegischen Neutralität handele. — Die Zeitung „Vingtième Siècle" meint, daß die Verletzung der norwegischen Hoheitsgewässer durch England wahrscheinlich auf den Wunsch Englands zurückzuführen sei, die skandinavischen Staaten zur Aufgabe der Neutralität zu zwingen, um ein aktives Eingreifen in den finnischen Zwist zu ermöglichen. Das Blatt erinnert in diesem Zusammenhang an den Handstreich der Alliierten im Jahre 1916, durch den Griechenland zur Aufgabe seiner Neutralität gezwungen worden war.

„Ein beispielloser Rechtsbruch"

Buenos Aires, 18. Februar. Der englische Piratenstreich auf den deutschen Dampfer „Altmark" hat in Argentinien ein geradezu sensationelles Aufsehen erregt. Mit riesigen Schlagzeilen veröffentlicht die Presse die Meldungen über den britischen Gewaltakt. Selbst völlig deutschfeindliche Boulevardblätter müssen zugeben, daß es sich um einen beispiellosen internationalen Rechtsbruch handele, der durch keinerlei britische Abschwächungsversuche zu rechtfertigen sei. Gleichzeitig wird der scharfe deutsche Protest bei der Regierung in Oslo sowie der Protest Norwegens in London unterstrichen.

Der unerhörte Schurkenstreich, zu dem nur eine mörderische Piratennation fähig ist, findet in Buenos Aires um so größeren Nachhall, als kurz vorher die Aufbringung des deutschen Dampfers „Wakama" in den brasilianischen Hoheitsgewässern erfolgt ist. Die Tatsache, daß dabei die bestialischen Engländer die Besatzung der „Wakama" in den Rettungsbooten unter Feuer genommen haben, hat allein schon eine starke Entrüstung in der argentinischen Bevölkerung ausgelöst.

Das völkerrechtswidrige Vorgehen Englands werde, so betont man in Buenos Aires, durch den „Altmark"-Fall in ein neues grelles Licht gerückt. Man ist in Argentinien einstimmig der Ansicht, daß vom neutralen Standpunkt aus durch England die gesamte internationale Lage wesentlich verschärft worden ist.

Kaufmann und Hausfrau

Weimar, 18. Februar. Dem Einsatz des Kaufmannes in der Kriegswirtschaft und der Einstellung auf beiden Seiten des Ladentisches war eine Großversammlung des thüringischen Einzelhandels in Weimar gewidmet, auf der der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Dr. Franz Hayler, und die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink das Wort nahmen. In der überfüllten Weimarhalle und einer Parallel-Versammlung waren über 4000 Einzelhandelskaufleute aus Thüringen und zahlreiche Amtsträger und Geschäftsführer des Einzelhandels aus Großdeutschland versammelt.

Dr. Hayler stellte zu Beginn seiner Rede die Forderung, daß der Kaufmann, eingedenk seiner mitten im Volke zu erfüllenden Pflichten, heute mehr denn je eine enge Verbindung zu seiner Kundschaft suchen müsse. Sein Kundendienst ist heute mehr denn je ein „Versorgungsdienst". Der Kaufmann soll sich die Zeit nehmen, immer wieder aufzuklären und beim Kunden zur Einsicht in die jeweils wechselnde Lage zu werben. Das Vertrauen des Verbrauchers ist das Gold des Betriebes. Es zu erwerben und zu erhalten, erfordert den Einsatz der ganzen Persönlichkeit. Der Kaufmann muß die Sorgen des Verbrauchers zu seinen eigenen machen. Gewiß ist er dem Anschein nach in vielen Fällen „der Stärkere" gegenüber dem Verbraucher, aber gerade diese Ueberlegenheit würde ihm eine stärkere Verantwortung auferlegen, damit die Kundschaft nicht verärgert wird.

Aber die Hausfrau kann durch ihr Verständnis für die oft nicht geringen Sorgen des Kaufmannes zur Erleichterung des Verkehrs im Laden viel beitragen. Diesen Appell stellte die Reichsfrauenführerin, Frau Scholtz-Klink, in den Vordergrund ihrer Rede. Wir werden stets Wege finden, um auftauchende Schwierigkeiten zu beheben, und die Frauen haben in der letzten Zeit gezeigt, daß sie dazu durchaus in der Lage sind. Die Hausfrau darf nicht nur immer an ihre eigenen Sorgen denken, sondern sie muß auch einmal einen Gedanken an die große Arbeitslast des Kaufmannes und seiner Frau wenden. Die Hausfrau soll nicht aufbegehren, wenn einmal eine Ware nicht da ist, und dem Kaufmann nicht zumuten, ihr mehr zu geben, als ihr zusteht. Jeder Versuch einer Anbiederung beim Verkaufspersonal muß unterbleiben. Auch soll die Hausfrau kein Wettrennen von Laden zu Laden veranstalten, besonders dann nicht, wenn sie Waren sucht, die sie früher nie gebraucht hat. Ebenso sollte sie ein Verständnis für die Ladenschlußzeiten aufbringen, vor allem aber in jeder Situation die Ruhe bewahren und niemals den Humor verlieren.

Andererseits sprach die Reichsfrauenführerin von den Wünschen der Hausfrau an die Kaufmannschaft. Die Hausfrauen schätzen es, wenn der Kaufmann liebenswürdig bis zur letzten Minute ist und wenn er keine persönlichen Sympathien oder Antipathien zur Schau trägt. Für den Kaufmann gilt schließlich, was die Reichsfrauenführerin auch von der Hausfrau wünschte, daß er nämlich in keiner Situation den Humor verliert. Das Haus des Kaufmanns ist kein Schuttabladeplatz für den Aerger des Alltags.

Heftige Kämpfe auf der Karelischen Landenge

Moskau, 18. Februar. Nach dem Kommuniqué des Generalstabes für den Militärbezirk Leningrad vom 17. Februar soll es den Sowjettruppen gelungen sein, die Finnen auf der Karelischen Landenge zurückzuwerfen. Diese zögen sich in Richtung Viborg sowie in das Gebiet östlich dieser Stadt in großer Eile zurück. Die Dörfer, durch die die Finnen bei ihrem Rückzug kämen, seien von ihnen in Brand gesteckt worden. Die Stadt Ojnola am Nordufer des Moulasees sei von den Sowjettruppen besetzt worden, ebenso die Station Dainio, sechs Kilometer südöstlich von Viborg, ferner der befestigte Knotenpunkt Karhula östlich von Summa und die Städte Naria und Munrila. Auf der ganzen Karelischen Front werde die Verfolgung des sich zurückziehenden Feindes fortgesetzt. In den anderen Gebieten der Front habe sich kein wichtiges Ereignis begeben. Die Sowjetluftstreitkräfte hätten Truppen und militärische Ziele mit Bomben belegt.

*

Wieder sowjetrussische Flieger über Helsinki

Helsinki, 18. Februar. Nach finnischen Meldungen sei seit langer Zeit am Sonnabend Helsinki zum erstenmal wieder von einem Geschwader sowjetrussischer Flugzeuge überflogen worden. Der Fliegeralarm habe 35 Minuten gedauert, und bei klarer Sicht und Sonnenschein habe man deutlich etwa 30 russische Bomben- und Kampfflugzeuge erkennen können. Bomben seien nicht abgeworfen worden. Die sowjetrussischen Flugzeuge, die die finnische Hauptstadt von Osten nach Westen überflogen, hätten dann mit Wahrscheinlichkeit Tavastehus, Tammersors und Abeo bombardiert.

Die finnischen Meldungen geben zu, daß bei den heftigen Kämpfen auf der Karelischen Landenge es den Russen am Sonnabend gelungen sei, weiteren Geländegewinn in den Abschnitten von Summa, ferner zwischen dem Moulasee und am Vuokasenfluß und bei Taipale zu erzielen. In Helsinki sehe man jetzt die Lage in zunehmendem Maße als ernst an.

Sven Hedin / Zum 75. Geburtstag des schwedischen Forschers

Ein langes und reiches Leben unermüdlichen Kämpfens und Forschens hat Sven Hedin die Größe der Welt und ihre Enge erleben lassen. An seinem 75. Geburtstag kann er zurückblicken auf 55 Jahre, die angefüllt sind mit im wahrsten Sinne des Wortes „rastlosem Schaffen". Von Pol zu Pol hat er immer wieder seinen Weg genommen, in frühester Jugend schon und auch noch im hohen Alter. Der Transhimalaja, der Mount Everest, ferne Städte und ferne Stätten, Babylon, Bagdad, Ninive, Kuldscha und Urumtschi, Su-Tschou und Tschugutschak sind ihm bekannt wie die Städte und Länder Europas, ja sie sind ihm zum Teil vielleicht sogar bekannt wie die Straßen seiner schwedischen Vaterstadt Stockholm. Und wenn sich in dem ereignisreichen Leben Sven Hedins viele Geschehnisse festhalten lassen, die das Besondere seiner Arbeit und seines Wesens charakterisieren, nichts dürfte für ihn so kennzeichnend sein wie der Umstand, daß er noch seinen 70. Geburtstag fern von der Heimat, irgendwo weit draußen in Asien verbracht hat. Er ist auch heute noch nicht müde geworden, er sehnt sich auch heute noch nicht nach der Ruhe eines wirklich verdienten Lebensabends. Seine Gedanken gelten vielmehr in erster Linie seinem wissenschaftlichen Werk, das noch keineswegs als abgeschlossen betrachtet werden kann.

Die Mehrzahl, ja man kann vielleicht sogar sagen, alle Forscher, Denker und Dichter der nordischen Länder haben ihren literarischen Weg in die Weltöffentlichkeit über das deutsche Buch angetreten. Diese Tatsache läßt sich nicht allein zurückführen etwa auf eine gewisse Geistesverwandtschaft, noch basiert sie ausschließlich auf der erwiesenermaßen bei fast allen großen nordischen Denkern — man denke nur an Hamsun — vorhandenen Vorliebe für die deutsche Art und das deutsche Geistesschaffen. Sie ist vielmehr ganz besonders auch das Ergebnis jener gerade dem Deutschen eigenen Bereitschaft zur rückhaltlosen und neidlosen Anerkennung wirklich großer Leistungen von bedeutenden Männern in den Nachbarländern wie in der ganzen Welt. So hat auch Sven Hedin von dem deutschen Verlag F. A. Brockhaus in Leipzig nicht allein durch die vielfältige Form der Veröffentlichung seiner Werke die Möglichkeit zur Breitenwirkung erhalten, sondern er fand hier selbst auch immer wieder jegliche Form wichtiger Unterstützung für den Ausbau seiner Arbeit, die er wiederholt dankbar anerkennt. Der deutsche Leser aber hat die Möglichkeit, nahezu das gesamte Werk des schwedischen Forschers kennenzulernen. Hedin selbst hat gewissermaßen als Leitfaden und als Grundriß für die Lektüre seiner bis zur letzten Zeile spannend geschriebenen Reise- und Erlebnisschilderungen in dem Band „Mein Leben als Entdecker" eine Uebersicht über seine wissenschaftliche Entwicklung gegeben, in der wir mit dem 20jährigen auf die erste Reise nach Balachany gehen, um ihm zu folgen, bis der 60jährige 1925 eine Reise um die Welt beschließt. 1928 bis 1930 nahm Hedin dann wieder seinen Weg durch die Mongolei, durch die Wüste Gobi, 1933, 1934 und 1935 ging seine Karawanenstraße durch Chinesisch-Turkestan und andere Teile Asiens.

In dem großen dreibändigen Werk „Transhimalaja" schildert der Schwede seine Entdeckungen und Abenteuer in Tibet und gibt damit dem Europäer Einblick in einen Teil der Welt, der sonst dem weißen Land fast verschlossen ist. Die Oberhäupter der lamaistischen Welt, der Dalai Lama, der Taschi Lama und sein Kult, das Quellgebiet des Brahmaputra, der alte und der neue Lopnor, der Karakorum, die Urwälder des Tarim, die schwarze Stadt Kara Schahr, Timurlenk, der Beherrscher Sarmakands, der Hoangho und die Tanguten — unendlich viel geheimnisvolles Leben und Geschehen enthalten diese Bände vom „Transhimalaja" ebenso wie seine anderen Schilderungen aus Asien, wie etwa „Der wandernde See" oder „Die Flucht des Großen Pferdes".

Es nimmt nicht Wunder, daß ein so aktiver und in gleicher Weise tat- wie federgewandter Mensch nicht bei diesen asiatischen und anderen Erlebnisschilderungen — etwa denen aus dem „Gran Canjon", dem amerikanischen Zauberland — sich begnügte. Aus seinen zahlreichen Erlebnissen in Tibet hat Hedin auch einen zweibändigen Roman „Tsangpo Lamas Wallfahrt" gestaltet, der sich spannend wie eine gute Kriminalgeschichte liest und zugleich das Wesen dieses mongolischen Landes vor uns ausbreitet. Und unter die Historiker ging Hedin, als er in dem Band „Verwehte Spuren" eine aufschlußreiche Darstellung von Orientfahrten im 17. Jahrhundert gab.

Ein so vielseitiger Mensch muß auch politischen Weitblick besitzen. Sven Hedin hat ihn bewiesen, als er in und ganz besonders nach dem Weltkrieg allen Anfeindungen zum Trotz mannhaft für die deutsche Sache und ihr Recht eintrat. Er hat wiederholt die Versailler Vernichtungspolitik gegen Deutschland als die „gigantischste Dummheit der Weltgeschichte" gekennzeichnet. Und er schrieb im Jahre 1928 ein Wort, das sich heute längst bewahrheitet hat, an das aber damals sogar in Deutschland selbst nur wenige glaubten: „Unter allen Umständen wird Deutschland einmal sich wieder erheben, sich erholen und seine alte Größe und Macht wiedergewinnen." Wie der Forscher Hedin sich behauptet hat, so hat auch der Politiker Hedin Recht behalten. Und die Grüße, die Deutschland dem 75jährigen sendet, gelten darum nicht allein dem Wissenschaftler und Menschen, sondern ganz besonders auch dem Freunde des deutschen Volkes.

Kurt Fervers.

Abschluß der Grabbetage

Uraufführung des „Kosciuszko"-Fragments — „Die Hermannsschlacht" als Ausklang

Münster, 18. Februar. Nachdem am Sonnabend in Gelsenkirchen das Bielefelder Schauspiel die von Intendant Dr. Alfred Kruchen inszenierte Komödie „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung" wiederholt hatte, wobei der Geschäftsführer der Grabbe-Gesellschaft, Dr. Hollo, einen instruktiven Vortrag über die Bedeutung des Humors bei Grabbe hielt, ging am Sonntagvormittag in einer Morgenfeier das „Kosciuszko"-Fragment über die Bretter des Münsterschen Theaters. Chefdramaturg Dr. Walter Kordt hielt eingangs einen aufschlußreichen Vortrag über den „Kosciuszko", der auf äußere Anregung des Verlegers Kettembeil entstanden, die souveräne Handschrift des „Napoleon"-Dichters verrät. In der von politischer Realität bestimmten Sicht Grabbes wurde das Werk entgegen der propolnischen Stimmungswelle zu einem Urteil gegen das Polentum, das der völkische Seher Grabbe aus tiefem Instinkt ablehnte. Kosciuszko war für ihn ein bornierter Kopf. Briefstellen sowie die jetzt noch erkennbare Anlage des Dramas (von dem nur zwei Szenen erhalten sind, obwohl es bis auf 1½ Akte anwuchs) verraten, daß Rußland und die Kaiserin Katharina in den Mittelpunkt des Werkes gestellt werden sollten.

In der von Dr. Kordt szenisch sorgfältig betreuten Uraufführung des Bruchstückes erkannte man die Pranke des Löwen. In einem großräumigen, von Dr. Theo Döring (früher Lippisches Landestheater, Detmold) entworfenen Palastzimmer spielte sich mit der Kaiserin Katharina, der Fürstin Dolgoruki und dem Fürsten Potemkin jener ministerliche Auftritt ab, der die Exposition eines Dramas bildet, an dessen Ende das Wort „finis Poloniae" steht. Der Spielleiter ließ mit jener eisernen Härte sprechen, die der spartanischen Kargheit und aphoristischen Diktion des reifen Grabbe angemessen ist. Er hob das Spiel damit zugleich in die kühle Atmosphäre jener politischen Wirklichkeit, in der große Entscheidungen gefällt werden. Maria Secher, gab der Kaiserin die Züge echten politischen Machtwillens, Vera Lang spielte die Fürstin Dolgoruki mit selbstbewußter Weiblichkeit. Christ. W. Radke schuf in seinem Schurken Potemkin echte Töne des Günstlings.

Den Abschluß der Grabbe-Tage bildete die von Intendant Erich Pabst inszenierte Aufführung der „Hermannsschlacht", die auf einem wesentlich ergänzten Text fußte, den Walter Kordt unter Hinzuziehung der Handschriften des Grabbe-Archivs Alfred Bergmanns geschaffen hatte.

An beiden Veranstaltungen nahmen außer dem Gauleiter und Oberpräsidenten Meyer hervorragende Vertreter von Wehrmacht, Partei und Staat teil.

Wilhelm Bernekohl.

Notizen aus dem Musikleben

Georg Schumanns Ouvertüre „Liebesfrühling" steht gegen Ende des Februar auf dem Programm der Staatskapelle in Kassel.

Julius Klengels Zweites Konzert in d-moll für Violoncell und Orchester, das sich durch Wohlklang und prachtvolle Entfaltung der Technik auszeichnet, kam innerhalb der Sendefolge des Reichssenders Köln zu Gehör.

Das Konzert für Klavier und Orchester von Kurt Thomas (Werk 30) wurde von Max Martin Stein und dem Städtischen Kurorchester in Karlsbad mit bedeutendem Erfolge gespielt. Der Reichssender Böhmen fertigte eine Plattenaufnahme des Werkes an und beabsichtigt eine Wiedergabe im Rundfunk. In diesen Tagen spielte der genannte Pianist das Konzert in den Museumskonzerten in Frankfurt a. M.

Das Schaffen des finnischen Komponisten Jean Sibelius gewinnt im europäischen Musikleben immer mehr an Raum. In Deutschland erklang die Tondichtung „Finlandia" in Brandenburg a. H. in einem Konzert des Städtischen Theaterorchesters, und die Symphonische Dichtung „Eine Sage" (op. 9) in Flensburg. Die „Finlandia" erlebt demnächst eine weitere Aufführung durch das Städtische Orchester Solingen.

Die Große Deutsche Kunstausstellung 1939 geschlossen. Die seit dem Tage der Deutschen Kunst 1939, also seit Mitte Juli, geöffnet gewesene Große Deutsche Kunstausstellung 1939 im Hause der Deutschen Kunst ist, wie bereits angekündigt, am Sonntag, dem 18. Februar, zu Ende gegangen. Am letzten Tag war die Ausstellung noch mit fast 6000 Personen ausgezeichnet besucht.

Uraufführung: Erste öffentliche Aufführung. Das Amt für Konzertwesen hat angeordnet, daß der Begriff Uraufführung künftig eindeutig auf die überhaupt erste öffentliche Aufführung eines Werkes beschränkt wird. Alle folgenden Aufführungen sind als örtliche Erstaufführungen oder dergleichen zu bezeichnen.

Der Kanonier und der Schloßspuk / Lustige Historie von J. Mühlenpfordt

Wie eine Zeichnung, kräftig in Kohle und Kreide auf groben Karton hingeworfen, so lag die alte Wasserburg da, unfern schräg herüber das Zeughaus, dahinter der Schloßplatz, die Baumreihen mit breiten, plumpen Strichen aufgesetzt, und oben der nächtliche Winterhimmel.

Und still war's, das Gluckſen des Wassers im Schloßgraben drang nicht durch die graue Eisdecke, und der Soldat, der drüben am Zeughausportal Wache stand, hielt plötzlich inne in seinem Auf- und Abgehen, und da hörte auch das leise Wimmern des hartgefrotenen Schnees auf, das sich unter jedem Tritt seiner Nagelstiefel losrang.

Der Soldat sah hinüber nach den langen, gefrorenen Fensterreihen im Schlosse. Die Turmuhr rief zwölf, aber die Töne klangen, als ob jemand eine kalte Hand auf das Schlagwerk gelegt hätte; kein Eulenschrei, kein Fledermaushuſchen in der starren Luft. Jetzt ränderte das Mondlicht einen Augenblick lang einen Wolkensaum kreideweiß. Der Soldat mußte plötzlich an alle möglichen dummen Geschichten denken und fürchtete sich so, daß er mit beiden Stiefeln wieder auf den aufschreienden Schnee stampfte, um die unheimliche Stille lebendig zu machen. Aber da trat der Mond wieder hervor und zog den schreitenden Schatten der Schildwache im Nu so unmöglich lang über die Weite des Schloßplatzes und zerrte Helmzier und Büchsenlauf zu langen, dünnen, über den Schnee kriechenden Gliedern hin und her, während die Oellaterne, die im Torbogen unter dem welfischen Herzogswappen hin, das Zerrbild verdoppelte, daß der Soldat seinen eigenen Schatten für ein Gespenst, für eine greuliche Spinne hielt, und dort — drüben . . . ein Schrei entfuhr seinem Munde, ein zweiter entsetzter, gellender, ein dritter —

Die Kameraden, die ihn nachher ohnmächtig und steif auffanden, zogen ihm in der Wachstube die Schaftstiefel aus und brachten mit einigen heißen Tropfen das Kriegerherz wieder in lebhafteren Marschtakt. Aber es war nichts aus ihm herauszukriegen, nur, daß er nie wieder nachts das Schilderhaus beziehen werde.

Drüben im Schloß, unmittelbar über dem uralten Quaderbogen, wohnte der Kastellan Ruck, der die seit langem unbewohnte Feste zu hüten hatte. Er besaß eine Tochter, Amöne, die wunderbares, reiches Haar hatte. Und so zart und blond war ihre ganze Erscheinung. Diese Tochter hatte eine Liebschaft angefangen mit einem Soldaten, einem hübschen, riesengroßen Kerl namens Andreas Droste. Ihr Vater aber hatte ganz andere Dinge mit ihr vor, seit der alte Herzog bei seinem letzten Hiersein in müdem, hoheitsvollem Ton gesagt hatte: „Ihre Tochter, Ruck, ist eine vollendete Schönheit."

Der Kastellan hatte den großen Torschlüssel abgezogen und ein Loch in die vereiste Fensterscheibe gehaucht, um zu beobachten, wann und unter welchen Begleiterscheinungen die Tochter vom Balle heimkehrte. Er mochte von Zeit zu Zeit eingedämmert sein. Als er dann plötzlich wieder einmal aufschreckte und durch das Hauchloch äugte, da stieß er einen ebensolchen Entsetzensschrei aus wie der Soldat vor dem Zeughaus. Ueber den Wassergraben huſcht lautlos, körperlos ein dunkles Etwas, stand dann unter dem Quaderbogen plötzlich als weiße, geisterhafte Gestalt, hob ein-, zweimal die Arme über dem Haupte, wehklagend, verzweifelnd — grüßend, winkend — und war in dem dunklen Gange verschwunden, der wie eine Maulwurfsröhre vom Wasser durch die Grundmauern bis zu den Säulen des Schlosses führte.

So weit der Kastellan. Dasselbe zog man, wie mit Zangen freilich, der Schildwache vom bedrückten Herzen. Nur eines erfuhr man nicht, nämlich, daß dem Soldaten durch einen tüchtigen Wurf losen Schnees Mund, Ohren und Augen verstopft worden waren, er aber doch etwas gehört zu haben meinte wie „Maul halten" und ein Klappen der Zeughaustür.

Als Amöne morgens das Wohnzimmer betrat, fand sie den Vater noch im Nachtgewand, die Schlafmütze über die Augen gezogen, die Hände über dem runden Bauch gefaltet, neben dem kalten Ofen sitzen.

„Du kannst's glauben", jammerte er zum Gotterbarmen, „sie ist's gewesen, die Schlüter-Ilsche; sie geht um. — Hab's schon öfter in den letzten Wochen seufzen hören oben in den Gängen und draußen. — Sie hat keine Ruhe, die Ilsche, und wenn sie sich zeigt, ist allemal ein Unglück im Anzuge."

Die Wachstube des Zeughauses beruhigte sich erst wieder, nachdem der Kanonier Andreas Droste erklärt hatte, wenn niemand wolle, so sei er couragiert genug, allnächtlich das Schilderhaus zu beziehen. — Er fürchte sich vor keinem Spuk.

Die Kunde aber von dieser denkwürdigen Nacht lief von einem spitzgiebligen Haus zum andern, von Gasse zu Gäßchen, und noch öfters wurde das Gespenst gesehen, wie es die Fensterreihen entlang huschte, unter dem Steinbogen stand und mit geisterhaft langen, bleichen Armen winkte, um dann im dunklen Wassergang, der in den Säulenhof mündete, zu verschwinden. In diesem schauerlichen Gang hing der rostige eiserne Stuhl, auf dem der Rat der Stadt vor dreihundert Jahren die Schlüter-Ilsche hatte verbrennen lassen, die Giftmischerin, die nun für ewig ruhelos an die Stätte ihres Verbrechens gebannt war. Der Kanonier Andreas Droste aber hielt allnächtlich Wache; er fürchtete sich nicht.

•

Als der Frühling kam und die kleinen, blaßvioletten Dorantblüten aus den Ufermauern wuchsen, wurde es ruhig in dem alten Wasserschloß. Der Kastellan Barthel Ruck atmete auf und konnte sich wieder ungestört der Beaufsichtigung seiner Tochter widmen.

Aber dann brachte der nächste Dezember starken Frost, der Wassergraben überzog sich wieder mit dickem grauem Eis. Da zeigte sich auch die verbrecherische Kammerfrau von neuem und ängstigte den armen Alten schlimmer denn je. In einer Nacht wurde das Huschen, Seufzen und Rascheln zu arg, ja sogar ein leises Lachen meinte der arme Barthel zu hören. Er stand zitternd auf, seine Tochter zu Hilfe zu rufen.

Er pochte an Amönens Kammertür — nichts rührte sich. Er klopfte stärker, — alles totenstill. Da öffnete er, — das Bett stand unberührt. Er öffnete leise, ganz leise, die nächste Tür zum Gang. — — — Da stand das Gespenst, zart und weiß und blond, und hatte die geisterhaft bleichen Arme erhoben und herzte und küßte einen riesengroßen, schwarz verschnürten Kanonier.

Bums! schlug Barthel Ruck mit der Feuerzange auf die hohlen Dielen, und nun war die Sache umgekehrt: Das Gespenst schrie auf und starrte entsetzt auf die kugelige, nachtgewandete bewaffnete Erscheinung. Aber der Kanonier, der sich vor keinem Spuk fürchtete, trat vor und sagte, so daß es feierlich durch die öden Räume hallte: „Ich bitte um die Hand Ihrer Tochter Amöne, Herr Bartholomäus Ruck!"

„In drei Deubels Namen, dann meinetwegen ja", schrie der Kastellan wütend.

„Ich danke Ihnen, lieber Schwiegervater", antwortete der Kanonier.

Nachweltkränze für Mimen

Gesammelt und erzählt von Joseph Lang

Der Schauspieler Iffland hatte in einem Schauspiel einmal die Rolle eines alten Sonderlings, Griesgrams und Haustyrannen zu spielen. Wo er in seiner Rolle auftrat, hatte er größten Erfolg. Der Zustrom zu den Vorstellungen war überall stark.

In einer Stadt nun geschah es, daß eine brave Bürgersfrau, die sich auch Iffland ansehen wollte, nur noch einen sehr teuren Platz ergattern konnte. Sie zögerte zuerst, ließ sich dann aber durch den Kassierer bereden, einen Gulden zu erlegen.

Nach der Vorstellung erschien sie schimpfend an der Kasse und verlangte ihr Geld zurück.

„Nanu", verwunderte sich der Kassenbeamte, „hat es Ihnen denn nicht gefallen?"

„Nicht gefallen? Na, wissen Sie! Da lockt man die Leute an und verspricht, ihnen etwas ganz Besonderes zu zeigen, aber ich habe nur meinen eigenen Mann, wie er leibt und lebt, gesehen! Was der Herr Iffland da zeigt, das habe ich zu Hause alle Tage umsonst!"

*

Der „Königliche Hofschauspieler" Ernst von Possart hatte in einer Vorstellung seine Zuschauer wieder einmal zu Begeisterungsstürmen hingerissen. Als er nach Hause fahren wollte, spannten ihm junge Leute die Pferde aus und zogen den Wagen mit dem Mimen im Triumph durch die Straßen Münchens.

Der Gefeierte machte schüchterne Einwände, das sei zuviel der Ehre, das gehe doch nicht so weiter. Es half ihm nichts. Weiter ging die Fahrt. Als sich seine Anhänger aber anschickten, den Wagen durch die stille Galeriestraße zur Wohnung von Possarts zu schieben, beugte sich der Künstler vor und sagte:

„Nicht hier durch, meine Herren! Bitte, lieber durch die Ludwigstraße!"

Welchem Wunsche bereitwillig entsprochen wurde.

•

Der große Schauspieler Ludwig Devrient bewies schon früh seine eigene Meinung in künstlerischen Dingen.

Bei einer seiner ersten Proben geriet er aus einem solchen Grunde mit seinem Direktor in Streit. Schließlich rief der Theatergewaltige zornig:

„Sagen Sie, sind Sie eigentlich verrückt oder ich?"

Worauf Devrient höflich und liebenswürdig antwortete: „Aber, Herr Direktor, das ist doch keine Frage! Sie sind doch viel zu klug, als daß Sie einen verrückten Schauspieler engagieren würden!"

Bei einem Weinhändler machte Devrient beträchtliche Schulden. Als ihm sein Gläubiger nun eines Tages vorhielt, warum er denn so viel trinke, wenn es ihm seine Verhältnisse nicht erlaubten, sagte Devrient:

„Gewiß, meine Verhältnisse erlauben es nicht, aber Ihre!"

•

Armen Kollegen gegenüber war Devrient stets hilfreich. Einmal erschien bei Lutter und Wegener, seinem Stammlokal in Berlin, ein Schauspieler in sehr abgetragener Kleidung. Als ihn der Kellner deswegen hinausweisen wollte, erkannte der anwesende Devrient in dem Besucher einen Kollegen aus seiner Anfängerzeit.

Er winkte ihn zu sich heran, zog seinen eigenen Rock aus und gab ihn dem anderen, wobei er sagte:

„Nehmen Sie diesen Rock, damit der Kellner nicht in Versuchung kommt, Sie geringschätziger als die anderen Gäste hier zu beurteilen!"

•

In einer Gesellschaft rühmte sich ein junger, ziemlich unbedeutender Schauspieler:

„Ich hatte schwerste Widerstände zu überwinden. Auf den Knien haben mich meine Eltern gebeten, kein Schauspieler zu werden!"

Der anwesende Joseph Kainz lächelte fein:

„Ein hübsches Zeichen Ihrer Sohnesliebe, daß Sie den Wunsch Ihrer verehrten Eltern so getreulich erfüllt haben!"

•

Kainz war sich seines Wertes als bedeutender Schauspieler durchaus bewußt.

Bei einer Festlichkeit, die ihm zu Ehren gegeben wurde, sagte er in seiner Dankrede:

„. . . es ist allgemein bekannt, daß es gegenwärtig nur zwei Schauspieler von Bedeutung gibt . . . der andere ist Matkowsky!"

•

Ein bekannter Lustspieldichter war einmal der Einladung eines befreundeten Musikers zu einem Konzert, das dieser veranstaltete, gefolgt.

Während der Vorträge mußte unser Dichter über die Bemerkung eines Nachbarn lachen. Sein Freund hatte das vom Podium aus bemerkt und sich darüber geärgert. Er stellte den Dichter deshalb nachher zur Rede:

„Ich finde es sehr ungehörig von Ihnen, während meiner Darbietungen zu lachen. Haben Sie mich vielleicht schon einmal bei einem Ihrer Lustspiele lachen sehen?"

Erzählte Kleinigkeiten

Der große Mathematiker Karl Jacobi wurde oft mit seinem lange Zeit berühmten Bruder, dem Physiker M. H. Jacobi, verwechselt. Das ärgerte ihn oft über alle Maßen.

Eines Tages fragte ihn eine Dame:

„Verzeihung, sind Sie der Bruder des berühmten Jacobi?"

„Nein!" entgegnete Jacobi grob. „Das ist mein Bruder!"

•

Der Naturforscher Buffon hatte einen sehr aus der Art geschlagenen Sohn, der ihm mancherlei Verdruß bereitete.

In einer Gesellschaft kam einmal die Rede auf diesen jungen Mann. Einer der Anwesenden bemerkte: „Es wird niemand bestreiten können, daß dieser Knabe das traurigste Kapitel aus der Naturgeschichte seines Vaters ist!"

•

Der Preußische Legationsrat Graf von Schwerin, ein Neffe des berühmten Feldmarschalls, war einmal mit einem Fähnrich wegen der Frage des Vorranges bei Hofe in Streit geraten.

Er beschwerte sich deswegen beim König und beklagte sich über des Fähnrichs vermeintliche Anmaßung. Nach wenigen Tagen erhielt er jedoch die Antwort, in der ihm der König bedeutete, daß seine Fähnriche den Vortritt vor sämtlichen Legationsräten besäßen.

Der Graf nahm daraufhin sofort seinen Abschied aus dem Staatsdienst und trat noch am gleichen Tage bei der Armee ein.

•

Ein Dramatiker, dessen Stücke sehr geringe Zugkraft hatten, unterhielt sich einmal mit Heinrich Laube, dem Direktor des Burgtheaters in Wien.

Im Verlauf des Gespräches gab der Dichter Laube eine Zigarre. Laube entzündete das Kraut, legte es aber nach kurzer Zeit beiseite mit den Worten:

„Die Zigarre zieht genau so wie Ihre Stücke!"

•

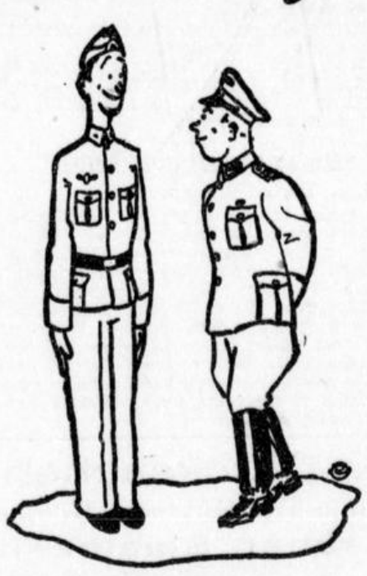
Nestroy ging einmal mit einem Bekannten über die Straße, als ihnen ein junger Mensch begegnete, der einige Worte mit Nestroy sprach.

Hinterher fragte der Begleiter Nestroy, wer das gewesen sei, und erhielt die Antwort: „Ein junger Schauspieler."

„Ein Schauspieler? Das merkt man ihm aber auf der Straße gar nicht an!"

„Auf der Bühne auch nicht!" sagte Nestroy lächelnd.

Mit Humor geht's nochmal so gut!



„Wie groß sind Sie, Lemke?"
„Zwei Meter sechs, Herr Feldwebel!"
„Donnerwetter! Und was sind Sie in Zivil?"
„Auch zwei Meter sechs, Herr Feldwebel!



Soldaten bis zum Unteroffizier zahlen die Hälfte! „Wenn ich jetzt schon Leutnant wäre, hätte ich 50 Pf. zu wenig bei mir!"



„Solchen Ueberläufer läßt man sich gefallen!"



„Muller, sagen Sie mal, was haben Sie da für eine herrliche Wurst?"
„Zu Befehl, Herr Leutnant, eine Zervelatwurst!"
„Und in der anderen Hand?"
„Das ist meine Reservelatwurst, Herr Leutnant!

RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Turngerät, 4. Stadt in Aegypten, 8. Nebenfluß der Donau, 10. Waldgott, 12. grober Mensch, 16. leichtes Beiboot, 18. Verordnung, 19. britische Insel in der Irischen See, 20. Zeitalter, 22. Himmelsrichtung, 23. italienische Münze, 24. mittelalterliches Haus und Genossenschaft der Studenten, 25 Muse, 26. Oper von Verdi, 27. Gebirgsschlucht, 29. Theaterplatz, 31. Gestalt aus der Nibelungensage, 32. Speisefolge, 34. einfarbig, 35. Stadt in Griechenland, 37. Papierformat, 38. Vorgebirge des Harzes, 39. Wiederkäuer (Mehrzahl), 40. Verschlußdeckel.

Senkrecht: 1. weiblicher Vorname, 2. Zeitspanne, 3. Nebenfluß der Seine, 5. Mineral, 6. Nebenfluß der Weichsel, 7. Gemahlin Baldrs, 9. heiliger Vogel der alten Aegypter, 11. Sumpfvogel, 13. germanischer Heerführer, 14. Gelbsucht, 15 Strom in Frankreich, 17. Braunkohlenkoks, 19. Stadt in Lettland, 21 Papageienart, 23. Stadt in Laristan, 26. Vogelschauer, Wahrsager, 28. Küchengewürz, 30. Innung, 32. Seele eines Verstorbenen bei den alten Römern, 33. Lasttier, 35. Teil des Auges, 36. Stadt in Neuitalien.

Der Mittelbuchstabe

1. Et—os, 2. Kr—is, 3. Mu—at, 4. Li—es, 5. Ti—ra, 6. La—ze, 7. Ka—ne, 8. Ba—is, 9. Ot—er, 10. Kl—mm, 11. Ra—au, 12. Ke—ie.

Die durch Striche verbundenen Buchstabenpaare sind durch einen Buchstaben zu einem Wort zu vereinen. Die Verbindungsbuchstaben nennen, in der gegebenen Reihenfolge gelesen, eine Stadt in Siebenbürgen.

Buchstabenaustauschrätsel

Seine — Byron — Barke — Bonne — Rade — Motte — Nadel — Wette — Posen — Erle.

Bei vorstehenden Wörtern ist jeweils ein Buchstabe auszutauschen, so daß neue Wörter entstehen. Die gefundenen Buchstaben ergeben bei richtiger Lösung einen Singvogel.

Zusammensetzrätsel

Aar — Berg — Bude — Dunkel — Edel — Ehe — Garn — Gau — Groschen — Insel — Kamm — Kammer — Markt — Moden — Not — Schau — Stand — Tank — Wärter — Weiß.

Silbensuchrätsel

tier — druf — bold — not — ster — stern — stein — haus — lauf — chus — mehr.

Den Silben ist je eine von den unten aufgeführten vorzusetzen, so daß zweisilbige Wörter entstehen, deren Anfangsbuchstaben eine mittelalterliche Waffe ergeben.

ein — ei — ger — maul — nord — not — ohr — rauf — ro — 'chorn — treib.

Auflösungen aus voriger Ausgabe

Kreuzworträtsel. Waagerecht: 2. Logik, 5. Emir, 6. Rost, 8. Dante, 9. Altona, 11. Sago, 14. Leo, 15. Osten, 16. Kreisel, 18. Arien, 20. Aſe, 22. Neon, 23. Kessel, 25. Agent, 26. Bett, 27. Dill, 28. Eifel. — Senkrecht: 1. Meile, 2. Lido, 3. Oranien, 4. Kresse, 7. Sage, 9. Altan, 10. Tokio, 12 Atlas, 13 Onkel, 15. Ostende, 17. Renate, 19. Rede, 21. Seele, 24. Stil.

Magische Silbentreppe: 1—2 Tagbau, 2—3 Bauerbach, 3—4 Bachstelze, 4—5 Zedrela, 5. Lade.

Kleine Anekdoten

Moritz von Schwind, der Wiener Maler, der zugleich Dichter war, liebte die Jagd, doch war er ein sehr schlechter Jäger. Als Schwind einst bei einem befreundeten Gutsbesitzer zur Jagd eingeladen war, traf er auf dem Hofe einen Landarbeiter, der öfter bei Jagden als Treiber verwendet wurde. Schwind sah den Mann nachdenklich an und fragte schließlich: „Sie kommen mir so bekannt vor — wo habe ich Sie schon mal getroffen?"

„Hier", erklärte der Treiber und klopfte sich bezeichnend mit der Hand auf den rückseitigen Körperteil.

*

Friedrich der Große traf in Potsdams Straßen einmal einen jungen Menschen, den er anhielt und fragte, welchen Glauben er habe.

„Ich glaube dasselbe, was mein Schneider glaubt!" war die Antwort des jungen Menschen.

„So! Und was glaubt Sein Schneider?"

„Daß er den Taler, den ich ihm für eine Arbeit schulde, in seinem Leben nicht erhalten wird, Majestät!"

Der König, dem die witzige Antwort gefiel, lachte herzlich und überreichte dem schlagfertigen jungen Menschen einen Taler.

Wenige Tage später begegnete der König abermals dem Spaßvogel und fragte ihn:

Nun, hat Er meinen Taler dazu benutzt, Seinen Schneider zu bezahlen?"

Aus schalkhaft zusammengekniffenen Augen schaute der andere den König an:

„Aber Eure Majestät werden doch nicht im Ernst verlangen, daß mein Schneider und ich wegen eines einzigen Talers unseren Glauben wechseln sollen!"

•

Die Schauspielerin Eleonora Duse wurde einmal von einer jungen Kollegin nach dem Geheimnis ihrer Erfolge gefragt, worauf die große Darstellerin folgende Erklärung gab:

„Kein Geheimnis, liebes Kind, wie Sie vielleicht meinen. Ich war stets darauf bedacht, die Haut eines Rhinozeros, die Stärke eines Schlächters und das Gefühl einer vergrabenen Statue zu bewahren. Das ist alles!"

•

Von Diogenes, dem großen Weisen, wird erzählt, daß er oft vor steinernen Statuen stehenblieb und diese um eine Gabe bat. Man hielt das für ein Anzeichen beginnender Geistesstörung und lachte heimlich darüber. Aber Diogenes sagte:

„Warum ich das tue? Ich will mich daran gewöhnen, nicht empfindlich zu sein, wenn die Menschen mir meine Wünsche abschlagen!"

Fußball in Zahlen

Pommern: MTV. Pommerensdorf — Nordring Stettin 2:0; Stettiner SC. — TSV. Swinemünde 5:0.

Berlin/Mark Brandenburg: Tennis Borussia — Blau-Weiß (Ges.-Spiel) 1:4.

Schlesien: Preußen Hindenburg — Vorw. Rasensport Gleiwitz 1:2; ATV. Liegnitz — Breslau 02 1:1; Breslau 06 — VfB. Breslau 3:0; SV. Klettendorf — Hertha Breslau 1:4.

Sachsen: Konkordia Plauen — BfB. Glauchau 0:8; Sportfr. 01 Dresden — Guts Muths Dresden 8:1; Chemnitzer SC. — Dresdener SC. 0:0.

Mitte: Sportfreunde Halle — 1. SV. Gera 1:4; Cricket/Viktoria Magdeburg — SV. 05 Dessau 3:2; 1. SV. Jena gegen BfL. Halle 96 7:0.

Westfalen: BfB. Bielefeld — Schalke 04 3:1; Gelsenguß Gelsenkirchen — Preußen Münster 10:1.

Niederrhein: Fortuna Düsseldorf — SSV. Wuppertal 3:0; Schwarz-Weiß Essen — Hamborn 07 2:1; Rot-Weiß Essen — Duisburg 48/99 4:1; Turu Düsseldorf — Rot-Weiß Oberhausen 1:2; VfB. Hilden — Westende Hamborn 2:2.

Mittelrhein: Mülheimer SV. — Alemannia Aachen 7:1; Düren 99 — BfL. 99 Köln 0:4; Rhenania Würselen gegen BfR. Köln 3:3; SpVg. Andernach — SSV. Troisdorf 2:3; Bonner FV. — Tura Bonn 3:1.

Hessen: BfB. Großauheim — Dunlop Hanau 3:1; Hanau 1860 — Hanau 93 1:6; Kewa Wachenbuchen gegen Borussia Fulda 2:4; SpVgg. Kassel — Tura Kassel 6:2; Sport Kassel — SC. 03 Kassel 0:11.

Südwest: Kickers Offenbach — Eintracht Frankfurt 0:1; FSV. Frankfurt — Rot-Weiß Frankfurt 5:1; 1. FC. Kaiserslautern — FK. Pirmasens 13:6; TSG. Ludwigshafen — Wormatia Worms 7:5; BfR. Frankenthal gegen Borussia Neunkirchen 2:6.

Baden: SV. Waldhof — FC. Birkenfeld 2:1; VfB. Mühlburg — BfR. Mannheim 3:0; BfR. Aachen — Freiburger FC. 2:2.

Württemberg: VfB. Stuttgart — FV. Zuffenhausen 10:1; SV. Feuerbach — SSV. Ulm 3:1; BfR. Aalen gegen Stuttgarter SC. 1:2; Sportfreunde Stuttgart gegen Union Böckingen 9:2; Ulm 46 — Stuttgarter Kickers 0:7.

(Alle nicht erwähnten Spiele sind ausgefallen.)

TuSG. Lage (Ges. 6/55)

zur Gebietsmeisterschaft zugelassen.

Die Mannschaft siegte gestern im Gerätturnkampf (Klasse B) bei der Baungruppenausscheidung in der Halle der Bielefelder Turngemeinde von 1848. Mit einem Vorsprung von 16 Punkten vor dem Meister des Bannes 158 Bielefeld sicherte sie sich die Zulassung zur Gebietsmeisterschaft. Dieser Erfolg war dem fleißigen Ueben der Mannschaft nach der errungenen Bannmeisterschaft zuzuschreiben. Geturnt wurde in derselben Aufstellung wie in Detmold, in der Reihenfolge: Bente, Sietmann, Vordemwenne, Lothes, Krügermeyer, Müller. Von diesen errang Müller vor Lothes die meisten Punkte. Die Wertung erfolgte durch vier Kampfrichter. Von den vier Wertungen wurden die höchste und die niedrigste gestrichen, so daß eine gerechte Beurteilung erfolgte.

Die Gebietsmeisterschaft wird am 2. und 3. März in Hamm ausgetragen. Wir freuen uns, daß eine lippische Turnmannschaft einmal wieder über die Grenzen unserer engeren Heimat hinauskommt, und wünschen der eifrigen Mannschaft aus Lage zum Kampf in Hamm den besten Erfolg.

Jena dicht vor dem Ziel.

Nur noch drei Punkte benötigt der SV. Jena zur Meisterschaft im Bereich Mitte. Die Thüringer sind weiter in bester Fahrt, was der mit 7:0 geschlagene BfL. Halle 96 erkennen mußte. Der Titelverteidiger Dessau 05 hat die letzten noch schwachen Aussichten durch eine 2:3-Niederlage gegen Cricket/Viktoria Magdeburg eingebüßt.

DSC. verlor den ersten Punkt.

Das Ereignis in Sachsen war der torlose Kampf des Chemnitzer BC. gegen den Dresdener SC. Allerdings kann der BC. Chemnitz noch durch die Chemnitzer Polizei gefährdet werden. In der anderen Staffel gab es nur eine Begegnung, die BfB. Glauchau gegen Concordia Plauen mit 8:0 sehr sicher gewann.

Fußball-Sensation in Bielefeld

Der BfB. Bielefeld besiegt den deutschen Meister Schalke 04 3:1

Im ganzen Reich eine kleine, in Westfalen sicherlich eine große Sensation ist die Niederlage des deutschen Fußballmeisters Schalke 04, der beim BfB. Bielefeld zu Gast war. Der BfB., der im Hinspiel noch mit 7:1 glatt hereingelegt wurde, brachte es durch eine ungeheure Energieleistung fertig, die mit Szepan, Kuzorra und Kallwitzki antretenden Knappen zu besiegen, und man kann nicht einmal sagen, daß es ein glücklicher Sieg war. Er war verdient! — Daneben ist der zweistellige Sieg der Betriebsmannschaft von Gelsenguß Gelsenkirchen über den bisherigen Tabellenzweiten Preußen Münster mit 13:1 (5:1) schon in den Hintergrund getreten.

Der Spielverlauf:

Nachdem sich der großdeutsche Meister schon am vergangenen Sonntag durch das 1:1 gegen den Tabellenletzten SpVg. Röhlinghausen den ersten Punkt abnehmen ließ, waren rund 5000 Zuschauer sehr gespannt, wie die Deutschmeister-Elf bei den BfB.ern abschneiden würden. Es gab einen harten Kampf, der von Anfang bis Schluß sehr spannend war. Die Schalker zeigten ein sehr gutes Spiel, verloren sich aber wieder so sehr in ihren engmaschigen Kombinationen, daß sie immer wieder steckenblieben. Nicht vergessen werden darf aber, daß die Bielefelder Hintermannschaft ganz ausgezeichnet auf dem Posten war und erfolgreichen Widerstand leistete. Die ersten 20 Minuten standen einwandfrei im Zeichen der Schalker, dann kamen aber die Bielefelder mehr und mehr auf, und als in der 32. Minute der Ausgleich gefallen war, besuchten die Bielefelder mehr den Schalker Strafraum als umgekehrt. Das Führungstor der Gäste fiel in der 19. Minute, als Kallwitzki durch Kuzorra gut eingesetzt worden war und entschlossen einschoß. Der dreifache Torschütze des Tages, Mittelstürmer Kaiser, verpaßte kurz darauf eine feine Ausgleichsgelegenheit: überhastet schoß er daneben. In der 32. Minute machte er seinen Fehler aber gut und erzielte den Ausgleich. Acht Minuten später konnte er durch einen konzentrierten Nachschuß seine Mannschaft sogar 2:1 in Führung bringen.

Nach dem Seitenwechsel gewann man bald den Eindruck, als sollten die Schalker nun endgültig das Heft in die Hand nehmen. Es dauerte aber nicht lange, da kamen die Rotweißen wieder in Schwung. Das letzte Tor dieses Treffens erzielte dann abermals Kaiser in der 55. Minute. Als kurze Zeit der Halbrechte Schielemann verletzt ausscheiden mußte, drängten die Schalker wieder sehr stark, aber die Bielefelder Verteidigung vollbrachte wahre Glanzleistungen. Das Eckenverhältnis von 12:1 ist übrigens ein weiterer Beweis für die gute Leistung des BfB., der seine besten Spieler in Strothmann als Mittelläufer, seinem Nebenmann Müller und rechten Verteidiger Düding hatte. Eine angenehme Ueberraschung bildete der neue Bielefelder Torhüter Fabry.

Diese Niederlage der Schalker wird zweifellos erheblich zur Belebung des Interesses für den westfälischen Gauklassensport beitragen. Die Tabelle zeigt aber an, daß Schalke einen sehr schönen Vorsprung zu verzeichnen hat.

Die Ergebnisse:

BfB. Bielefeld — FC. Schalke 04 3:1 (2:1)
Gelsenguß Gelsenkirchen — Preußen Münster 13:1 (5:1)

Die Tabelle:

Schalke 04	12	10	1	1	57:14	21:3
BfB. Bielefeld	13	6	2	5	30:33	14:12
Preußen Münster	13	5	3	5	33:39	13:13
VfL. Bochum	9	6	0	3	29:20	12:6
Westfalia Herne	10	5	2	3	27:24	12:8
Gelsenguß Gelsenk.	12	6	0	6	33:25	12:12
Arminia Marten	10	4	1	5	21:26	9:11
Borussia Dortmund	12	4	1	7	27:44	9:15
Arminia Bielefeld	10	3	0	7	20:28	6:14
SpVg. Röhlingh.	13	2	2	9	21:45	6:20

Im Zeichen des Wintersports

Erfolgreicher Abschluß der großdeutschen Kriegs-Ski-Meisterschaften

Höhepunkt und Abschluß der Meisterschaftstage der großdeutschen Skimeisterschaften war der Spezialsprunglauf. Auf der schweren und druckreichen Schanze entwickelte sich unter den rund 100 Bewerbern ein heißer Kampf, aus dem ganz unerwartet der Gefreite Hans Wein von der Ordensburg Sonthofen als Sieger hervorging. Zweiter wurde der Sudetendeutsche Hans Renner vor dem Unteroffizier Hans Marr (Oberhof). Um das Riesenfeld zu lichten, hatte bereits am Sonnabend ein Entscheidungsspringen stattgefunden, dennoch war die Zahl der Teilnehmer viel zu groß, so daß sich die Abwicklung sehr lange hinzog. Pech hatte der Titelverteidiger, Weltmeister Josef Bradl, der gerade von seinem vorjährigen schweren Unglücksfall wiederhergestellt, sich erneut im Training verletzte und dadurch von der Teilnahme absehen mußte. Dadurch schien der Weg zum Sieg für Sepp Weiler (Oberstdorf) frei zu sein. Die Aussichten des Siegers von Garmisch-Partenkirchen waren jedoch im ersten Gang dahin, als er mit zu stumpfen Brettern nur auf 44,5 Meter kam. Die größte Weite im ersten Durchgang erzielte Gustl Berauer mit 50,5 Meter, so daß er sicher vor dem Oberammergauer Toni Haseidl mit 49 und Hans Wein mit 48 Meter führte. Um ein Haar wäre es Berauer geglückt, seinen Siegen im Langlauf und in der Kombination noch einen dritten Erfolg anzureihen. Als im zweiten Gang der Ablauf freigegeben wurde, landete er in prächtiger Haltung auf 57 Meter. Dies wäre die absolut größte Weite gewesen. Aber der Weltmeister hatte Pech; er mußte mit einer Hand den Boden berühren, so daß der Sprunglauf als gestürzt gewertet wurde. Am weitesten kamen Hans Karg (Partenkirchen) und Franz Renner, die jedesmal auf 54 Meter aufsetzten. Der Thüringer Weisheit konnte mit 53 Meter aufwarten, Hans Wein landete bei 52 Meter in wieder ausgezeichneter Haltung. Mit seinen guten Noten hatte sich schließlich der Sonthofener in einem unerhört aufregenden Kampf den Sieg erobert.

Die Ergebnisse: 1. Gefreiter Hans Wein, Note 218,1 (48 und 52 Meter); 2. Franz Renner, Note 212,6 (46,5 und 54 Meter); 3. Unteroffizier Hans Marr, Note 210,7 (43,5 und 54 Meter); 4. Gregor Höll (Malnitz), Note 210,2 (46,5 und 50 Meter); 5. Leutnant Hans Meergans, Note 209,6 (45 und 52 Meter); 6. Heinrich Palme, Note 209,1 (47 und 51 Meter).

Die Sieger des Torlaufs.

Im Torlauf hatten sich ebenfalls 100 Wettbewerber eingefunden. Weltmeister Josef Jennewein stellte sein Können erneut unter Beweis und siegte mit der Tagesbestzeit von 53,2 Sekunden und übertraf damit den Arlberger Gabl um genau drei Sekunden. Bei den Frauen gewann Hilde Dolleschall-Walter.

Gustl Berauer bleibt deutscher Meister

Die deutschen Kriegs-Skimeisterschaften wurden am Sonntag in dem bayerischen Wintersportort Ruhpolding mit dem Sprunglauf zur Kombination fortgesetzt. Die Bewerber um den goldenen Ski hatten auf der Adler-Schanze im wahrsten Sinne des Wortes einen schweren Stand. Der Kampf um die Meisterschaft war entschieden, als Weltmeister Gustl Berauer, nichts riskierend, mit zwei Sprüngen von 39 und 42,5 Meter felsenfest stand und damit seinen Meisterschaftstitel erfolgreich verteidigte. Den zweiten Ehrenplatz sicherte sich Josef Gastrein mit Weiten von 37 und 43 Meter. Dagegen konnte Feldwebel Albert Burk seinen im Langlauf erkämpften dritten Platz nicht behaupten; er mußte den sehr schön springenden Leutnant Günther Meergans, der mit 45 und 47 Meter zugleich der beste Kombinationsspringer war, den Vortritt lassen. Die größte Weite des Tages erzielte der junge Soldat Hans Beer mit 48 Meter.

Die Ergebnisse des Kombinations-Sprunglaufes: 1. Meergans, 219 Pkte., 45 und 47 Meter; 2. Franz Kraus, 206 Pkte., 41 und 42 Meter; 3. Hans Beer, 202,5 Pkte, 40 und 48 Meter; 4. Andreas Hechenberger, 201,3 Pkte., 41 und 45 Meter; 5. Gefreiter Max Meinhold, 199,4 Pkte., 43,5 und 43 Meter; 6. Wagner, 198,6 Pkte, 41 und 43 Meter.

Die Meisterschaft im Lang- und Sprunglauf: 1. und deutscher Meister: Gustl Berauer, 425,2 Pkte.; 2. Josef Gastrein, 410,1; 3. Leutnant Günther Meergans, 405 Pkte.; 4. Feldwebel Albert Burk, 403,2 Punkte; 5. Franz Kraus, 400,4 Pkte.; 6. Gefreiter Alois Simon, 399,9 Punkte.

Unser Sportfunk meldet

Deutschlandriege auf Reisen.

Einen großen Triumph errang die Deutschlandriege der Turner in Königsberg und Danzig. Die von Fachamtsleiter Karl Steding und Männerturnwart Martin Schneider begleitete Riege, in der mit Haustein (Leipzig), Landgraf (Dresden), Krötzsch (Leuna), Schuhmacher (Leipzig), Friedrich (München), Reuter (Oppau), Lange (Glücksburg) und Lückinger (Ludwigshafen) durchweg unsere Spitzenturner vereinigt waren, fanden in der ausverkauften Königsberger Sporthalle ebenso großen Beifall wie bei ihrem Auftreten in Danzig. Besonders die Freiübungen erregten allseitige Bewunderung, wobei besonders Krötzsch und Friedrich gefielen.

Italiens Ringer 6:1 unterlegen

Unser Nachwuchs zeigte sich überlegen im ersten Länderkampf

Einen unerwartet hohen Sieg erkämpfte die deutsche Ringerstaffel im ersten Länderkampf gegen Italien am Sonntag in Dresden. Mit 6:1 Punkten wurden die Gäste von unserer jungen Mannschaft überaus hoch geschlagen. In den bisher ausgetragenen 35 Länderkämpfen haben unsere Ringer 22mal gewonnen und nur 13mal verloren. Der Dresdener Zirkus Sarrasani war von rund 4 000 Zuschauern fast bis zum letzten Platz gefüllt. Die Italiener erwiesen sich durchaus als sehr kampfstark, aber es zeigte sich, daß es den eingesetzten jungen Kräften noch an technischer Reife und praktischer Erfahrung mangelt.

Die erste Begegnung im Länderkampf endete mit einem italienischen Sieg, der aber der einzige bleiben sollte. Wohl kämpfte der erst 19 Jahre alte Badener Alois Müllich sehr tapfer gegen Mario Liverini, unterlag aber doch nach Punkten. Den Gleichstand stellte im Federgewicht das mit seinen 18 Jahren jüngste Mitglied unserer Nationalstaffel, Siegmund Schweikert (Wiesenthal), her. Obergefreiter Heinrich Neckesheim (Köln) war im Leichtgewichtskampf eine Klasse für sich. Schon nach acht Minuten erwischte der deutsche Meister Campanella mit einem Armzug aus dem Stand. Er zwang den Italiener in die Brücke, die nach kurzer Gegenwehr eingedrückt wurde. Ausgezeichnet machte seine Sache im Weltergewicht der Unteroffizier Georg Fink (Göppingen). Nach stürmischen und wechselvollen Angriffen erzielte er gegen Rigamonti im Bodenkampf zwei große Wertungen, die zu einem 3:0-Sieg ausreichten. Sehr zähen Widerstand leistete Natale Rangon unserem Meister Feldwebel Ludwig Schweikert (Berlin). Der Italiener kam allerdings nur dank starker Defensive über die volle Zeit, ohne aber an dem einstimmigen Punktsieg des Deutschen etwas ändern zu können. Schnelle Arbeit machte Max Leichter im Halbschwergewicht. Italiens erfahrenster Ringer, der technisch glänzende Umberto Silvestri, wurde schon in der 3. Minute durch einen Untergriff abgefangen und geworfen. Sehr ruhig dagegen verlief das abschließende Schwergewichtstreffen, das Fritz Müller (Bamberg) nur mit 2:1 Richterstimmen gegen Natale Vechi gewann.

Auf der Rückreise tragen die Italiener am Dienstag noch einen Kampf in Bamberg aus. Der Rückkampf wurde bereits für den 17. März nach San Remo vereinbart.

Oerlinghausen

Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes. Am Dienstag, 20. Februar, 20.15 Uhr, findet im Stadthotel ein Pflichtabend der NS.-Frauenschaft und Deutschen Frauenwerkes statt. Die Gauredwerin, Frau Kupfer, Herford, wird an diesem Abend sprechen. Die Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes sowie alle Mädchen und Frauen unserer Bergstadt sind herzlich eingeladen. (41)

Ringveranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Die für den 24. Februar angesetzte Veranstaltung mit dem Lustspiel „Das blauseidene Strumpfband" muß auf Sonnabend, 2. März, verschoben werden. (41)

Geburtstagsecke. Am Sonntag feierte der Rentner Karl Scheele, Bahnhofstraße 8, seinen 76. Geburtstag. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! (41)

Briefkasten

Nr. 1000. Ob die Schwester verpflichtet ist, ein Kostgeld zu bezahlen, muß sich aus den Vereinbarungen ergeben. An und für sich sollte man glauben, daß die Schwester die Kost als Gegenleistung für ihre Arbeit beanspruchen kann. Nach Ihrer Schilderung können wir den Fall jedoch nicht klar beurteilen. Steht die Schwester in einem regelrechten Arbeitsverhältnis bei dem Bruder, dann kann sie eine Gegenleistung entweder in bar oder in Naturalleistungen verlangen.

Franz Sch. Sie haben dem Bäcker gegenüber selbstverständlich einen Anspruch auf das Brot oder auf Bezahlung des gelieferten Mehls. Kommt der Bäcker seinen Verpflichtungen nicht nach, so können Sie Ihren Anspruch im Klageweg geltend machen. Da Sie Ihren Angaben nach in bedürftigen Verhältnissen leben, raten wir Ihnen, die Hilfe der zuständigen NS.-Rechtsberatungsstelle in Anspruch zu nehmen.

Nr. T. 200. Ein anderes Verfahren als das Erneuern des Wassers gibt es wohl nicht. Es wird damit aber doch in den meisten Fällen ein guter Erfolg erzielt. Schälen Sie die Kartoffeln jedenfalls am Tage vor dem Gebrauch und lassen Sie dieselben in kaltem Wasser liegen. Das Wasser, mit dem die Kartoffeln kalt aufgesetzt werden, muß abgeschüttet werden, nachdem es einmal gut aufgekocht hat.



Das neu hinzuzufügende Wasser muß kochend aufgeschüttet werden. Wenn die Kartoffeln nach dieser Behandlung noch süßlich schmecken, dann sind sie in erheblichem Maße erfroren. Sie können sie in diesem Falle aber noch zu Kartoffelpuffern, Klößen oder Kartoffelbrei verwenden, wobei der süßliche Geschmack nicht so sehr in Erscheinung tritt.

Fr. Kl. Wenn Sie als selbständiger Handwerker nur in Vertretung eines erkrankten Gefolgschaftsmitgliedes in diesem Betrieb tätig waren, bestand u. E. überhaupt keine Versicherungspflicht. Nach Ihrem Ausscheiden aus dem Betrieb erlischt diese Verpflichtung jedenfalls. Eine Weiterversicherung in der Allgemeinen Ortskrankenkasse ist also nicht notwendig.

Unterstützung. Sie können einen Antrag auf Familienunterstützung beim zuständigen Versorgungsamt stellen, wenn Ihr Sohn in den letzten Monaten vor seiner Einberufung zum größten Teil für Ihren Unterhalt gesorgt hat. Wenden Sie sich also unter Schilderung Ihrer Verhältnisse an das zuständige Versorgungsamt.

Was der Sportler liest

Kicker-Bildwerk: „Die deutschen Nationalspieler". (Verlag „Der Kicker" F. Willmy, Nürnberg 2. Preis des Albums ohne Bilder 2,50 RM., Sammelalbum mit 360 Bildern 10 RM.)

Es gehört schon viel Liebe und ein großer Idealismus dazu, ein solches umfassendes Werk zusammenzustellen und herauszugeben, von der unermeßlichen Arbeit, die das Werk den beiden Fußballpionieren Hanns J. Müllenbach und Dr. Friedebert Becker gekostet hat, ganz zu schweigen. Der Kicker darf mit Recht stolz auf diese Arbeit sein. — Wir glauben, mit diesem Kompliment versehen wir das Album mit der besten Visitenkarte.

Kicker-Almanach 1939. (Verlag „Der Kicker" F. Willmy, Nürnberg 2.)

Mit diesem unentbehrlichen Nachschlagebüchlein für Freunde des deutschen Fußballsports hat sich der Kicker-Verlag wieder einen Namen gemacht, um so mehr, als mancherlei Neuerungen das Nachschlagewerk in seinem Wert beträchtlich erhöht haben. Unentbehrlich für alle, die zur Gefolgschaft des „Königs Fußball" gehören.

„Pferde und Reiter in aller Welt", gestaltet von A. R. Marsani, herausgegeben von Major a. D. Wilhelm Braun (Wilhelm-Limpert-Verlag, Berlin SW 68. 128 Seiten, Preis geb. 7,50 RM.).

Das heutige Reitertum der Welt" hat man in diesem Werk wundersam und vielgestaltig in Wort und Bild eingefangen, so daß es auch ein Genuß für den Laien ist, in die Welt der Pferde und Reiter einzudringen. Man legt das Buch andachtsvoll zur Seite und versteht erst dann den schönen und stolzen Ausspruch: „O Glück der Erde, auf dem Rücken der Pferde."

Walther Liebtke.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Druck und Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner.

Christus ist mein Leben,
Sterben ist mein Gewinn.

Am 17. Februar ist im Alter von 45 Jahren unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Brokmeier

nach einem langen, mit großer Geduld ertragenen, schweren Leiden im fröhlichen Glauben heimgegangen zu ihrem Erlöser und Heiland. Christus war ihr Trost im Leben und Sterben, nun darf sie schauen, was sie geglaubt und bezeugt hat.

Ernst Winter und Frau
Minna, geb. Brokmeier
nebst Geschwistern

Blomberg, den 18. Februar 1940.

Die Trauerfeier findet statt in der Großen Mauerstraße 33 am Mittwoch, dem 21. Februar 1940, nachmittags 3 Uhr.

Heute vormittag 3.30 Uhr verstarb nach kurzem, schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Hellmeier

im 76. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen aller Hinterbliebenen:

Hermann Hellmeier.

Blomberg, den 18. Februar 1940.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 21. Februar, nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Winkelstraße 27, aus.

Familien-Drucksachen
erhalten Sie preiswert bei kürzester Lieferfrist in der
Lippischen Staatszeitung

Am Sonnabend wurde meine liebe Frau

Alwine Fastabend
geb. Lüttich

von ihrem langen Leiden durch einen sanften Tod erlöst. Sie verschied, wie sie gelebt, duldsam und still im Vertrauen auf ihren Erlöser.

In tiefer Trauer:

Karl Fastabend, Stadtamtmann a. D.

Hiddesen, Post Detmold, den 17. Februar 1940. Adolf-Hitler-Straße 214.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 21. Februar, nachmittags 15 Uhr, vom Trauerhause (Schanze, Haus Hohenaspe) nach dem Friedhof in Hiddesen statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Des großen Erfolges wegen täglich 5.30 und 8.15 Uhr

„Mutterliebe"

Central-Lichtspiele, Lage
Hansa-Lichtspiele, Lemgo

Werde Mitglied der NSV.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen danken wir herzlichst.

Familie Fritz Brakhage.

Lieme, den 18. Februar 1940.